

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

259 (7.11.1927)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gepostete Mittelstrecke kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 6 Pfennig. Die Zeitung-Mitglieder erhalten 25 Prozent Rabatt nach Zahl der bei der Abrechnung des Jahresabgebildeten, bei regelmäßiger Bestellung und bei Zahlung eines Jahres im Voraus. Die Abrechnung erfolgt am 1. März des folgenden Jahres. Die Abrechnung erfolgt am 1. März des folgenden Jahres. Die Abrechnung erfolgt am 1. März des folgenden Jahres.

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenrecht

Bezugspreis monatlich 2,50 Mark o. Österr. 2 Mark o. Dänk. 16 Schilling
2,40 Mark o. Österr. 1,80 Mark o. Dänk. 15 Schilling
sonntags 11 Pfennig o. Dänk. 10 Pfennig o. Österr. 12 Pfennig
Karlstraße 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Nummer 259

Karlsruhe / Montag, den 7. November 1927

47. Jahrgang

Deutschlands Wirtschafts- u. Finanzpolitik

Das Schreiben des Reparationsagenten — Die Antwort der Reichsregierung

Die Reichsregierung hat am Samstag das Schreiben des Generalagenten für Reparationszahlungen an den Reichsfinanzminister vom 20. Oktober 1927 und das Antwortschreiben des Reichsfinanzministers an den Reparationsagenten veröffentlicht. Das Schreiben des Reparationsagenten enthält ausführlich die Finanzpolitik des Reiches, auf das Finanzwesen der Länder und Gemeinden und auf die deutsche Kredit- und Währungspolitik ein.

In seiner Betrachtung über die Finanzpolitik des Reiches betont der Reparationsagent, „daß in Deutschland die Verantwortung für die Steuererhebung und die öffentlichen Ausgaben immer klarer wird. Abgesehen von den erhöhten Ueberweisungen des Reiches an die Länder und Gemeinden, treten die Gemeinden mit neuen Forderungen auf noch größere Zahlungen zur Bezahlung der ständig wachsenden Ausgaben hervor. Das Reich selbst hat die Verantwortung noch erhöht, indem es neue Vorschläge auf Veranlassung der Länder und Gemeinden, welche die Gemeinden noch weiter belasten, voranbringt.“ In diesem Zusammenhang verweist der Reparationsagent auf die Vorschläge der Regierung zur Erhöhung der Vermögenssteuern. Er bemerkt dazu, daß diese Vorschläge „auf der höchsten Wahrscheinlichkeit dafür beruhen, daß sie für die allgemeine Wirtschaft im Reich ernsthafteste Folgergebnisse zeitigen werden.“ Was das Liquidationsgesetz anbelangt, so dürften neue Ausgaben in Höhe von 1000 Mill. Reichsmark erforderlich sein, ohne daß man sich darüber klar sei, „welche Mittel der Finanzierung verwendet werden sollen oder inwieweit mit den beschlagnahmten Zahlungen der Einnahmen darauf verzichtet werden kann.“ In Frage kommt, wie in dem Schreiben darauf verweisen, „daß man sich aufseiner bisher um die finanziellen Auswirkungen des Gesetzes wenig gekümmert hat.“ Länder und Gemeinden könnten die durch das Schulgesetz entstehenden zusätzlichen Ausgaben aus ihren eigenen Hilfsquellen nicht decken und benötigten deshalb weitere Geldmittel vom Reich.

In Bezug auf die Ausgabenwirtschaft der öffentlichen Hand wird darauf verwiesen, daß die Länder und Gemeinden in Deutschland wichtige wirtschaftliche Aufgaben erfüllen. Eine unmittelbare Kontrolle jedoch der Finanzwirtschaft der Länder und Gemeinden zum Zwecke der Prüfung der gesamten finanziellen Verhältnisse steht nach Dafürhalten des Finanzministers auf schwererigeren Füßen. „In der Vielgestaltigkeit der in Betracht kommenden öffentlichen Verwaltung und in der Vielgestaltigkeit der zu berücksichtigenden wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Faktoren liegen.“ Die Reichsregierung erkennt es aber als ihre Aufgabe an, „dieses schwierige Problem bald einer befriedigenden, dem Wohlstande und dem Wiederaufbau und dem Gesamtinteresse Deutschlands Rechnung tragenden Regelung zuzuführen.“

Ein großer Teil der Ausführungen des Memorandums ist der Liquidationsreform, dem Liquidationsgesetz und dem Reichsliquidationsgesetz gewidmet. Während die Liquidationsreform als staatspolitische Notwendigkeit gekennzeichnet wird und nur die Einführung eines von den verschiedenen Regierungen angebotenen Vorschlags an die Beamtenhaft bedeute, „sei mit dem Kreisverordnungsverfahren eine ungehörliche Inanspruchnahme weder des Kapitalmarktes noch der Steuerzahler beabsichtigt. Lediglich, soweit die vorzulebende Veranschlagung wichtiger Vermögenswerte des Reiches (Verkaufserlös der Vorauszahlungen der Reichsbahngeleisbahn) nicht zum Ziele führt, kommt für den verhältnismäßig niedrigen Spitzenbetrag die Beanpruchung laufender Haushaltsmittel in Betracht.“ Bezüglich des Reichsliquidationsgesetzes wird behauptet, „daß die Kosten in der nächsten Zeit überaus geringe sein werden. Für die nächsten drei Jahre tritt keine Mehrbelastung ein, und nach diesem Zeitraum ist es eine Frage der praktischen Durchführung, inwieweit sich Kosten ergeben und wie hoch diese sein werden.“ Auf Grund dieser Behauptungen wird betont, „daß die deutsche Reichsregierung wegen Auswirkungen der Mehrausgaben für die drei Geleise die Folgen des Memorandums nicht anerkennen kann.“ Andererseits wird unter Hinweis auf die Notwendigkeit der Liquidationsreform verweist, die Verwaltung des Reiches und der Länder zu vereinfachen und die Aufgaben der Länder und des Reiches klar zu scheiden, um Doppelarbeit und Doppelkosten zu vermeiden.

In einem Schlusssatz fährt der Reparationsagent seine Auffassung wie folgt aus: „Es darf nicht überraschen, wenn ausstehende Beobachter den Schluss ziehen werden, daß die im letzten Jahre erfolgte Finanzpolitik Deutschlands nicht im Interesse von Deutschlands Reparationsverpflichtungen lag. Allerdings sind die Zahlungen Deutschlands durch verminderte Einnahmen und andere besondere Einwirkungen völlig sichergestellt. Aber die Verantwortung der Reichsregierung endet nicht mit den internen Zahlungen. Der Sachverständigenrat hat klar erkannt, „daß das Transferproblem weitgehend von außerhalb der Einflussmöglichkeit des Komitees liegenden Voraussetzungen bestimmt würde.“ Er hat der Reichsregierung eine sehr bestimmte unumgängliche Verantwortung auferlegt. Auf der Reichsregierung muß die Verantwortung für die eigene Handlungen ruhen bleiben, die durch übermäßiges Anleihen der Einnahmen und durch Behinderung der Ausfuhr von Gütern daraus ausgehen, die Transfermöglichkeiten zu beschränken.“

Das Memorandum stellt in seinen Schlussbetrachtungen nachfolgendes fest: „Nach den angebotenen Aufklärungen wird auch für den Außenstehenden der Eindruck sich nicht rechtfertigen lassen, als ob Deutschland auf seine Reparationsverpflichtungen keine gebührende Rücksicht genommen habe“ und als ob „die deutsche Finanzpolitik des letzten Jahres nicht im Interesse der Reparationsverpflichtungen Deutschlands geführt worden sei. Was insbesondere die Mithilfe der Reichsregierung bei der Arbeit des Transferkomitees anbelangt, so ist nach dem, was die Reichsregierung in der Praxis der letzten Jahre getan hat, an der Bereitwilligkeit zur Mithilfe im Rahmen unserer Wirtschafts- und Finanzpolitik kein Zweifel.“

In dem Schriftwechsel zwischen dem Agenten für Reparationszahlungen Pariser Gilbert und dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler steht im Grunde genommen nichts als die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung aus den letzten Jahren zur Debatte. Die Situation ist durchaus eindeutig. Mit dem Dawesplan hat Deutschland, mit Einschluß der Deutschen, internationale Zahlungsverpflichtungen anerkannt und übernommen. Aufgabe des Reparationsagenten ist es, darüber zu wachen, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt. Zahlen kann Deutschland nur, wenn es vernünftig wirtschaftet.

In dieser Hinsicht stellt aber der Agent für Reparationszahlungen in seinem Schreiben fest, daß die vom Reich und allen öffentlichen Organen ergriffenen Maßnahmen die günstigen Wirkungen der Rationalisierung zunichte gemacht haben. Die Tendenz höherer Preise der Reichsregierung bezüglich der Gehaltserhöhung einmal zu Forderungen nach ähnlichen Erhöhungen im allgemeinen Wirtschaftsleben und schließlich zu erhöhten Eisenbahntarifen etc. führen sollten. Offenbar mahne allen diesen Entwicklungen die Tendenz inne, die Kosten der Erzeugung zu steigern und so die Fähigkeit der deutschen Wirtschaft, in einen Wettbewerb um möglichst hohen Export einzutreten, zu verringern.

Das Memorandum geht dann ausführlich auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands ein und weist auf die Maßnahmen der Reichsregierung hin, die die Wirtschaftsbilanzen in Ordnung zu bringen. Die Höhe der Auslandsverschuldung wird, unter Hinweis auf die Größe der dafür verpfändeten Werte und Produktivität der dafür geschaffenen Anlage nicht als beunruhigend bezeichnet. Hinsichtlich der positiven Außenhandelsbilanz stellt der Reichsfinanzminister fest, daß es wichtige Aufgabe der Reichsregierung sei, durch Steigerung der Intensität der Landwirtschaft die Notwendigkeit der Nahrungsmittelzufuhr zu vermindern. Ueber das Preisproblem wird gesagt, daß die ersetzte Gütermenge verhältnismäßig stärker gewachsen ist als die Preise gestiegen sind. Weiter wird die Preissteigerung des Jahres 1927 zu einem erheblichen Bestandteil der Preissteigerung des Jahres 1928 als ein erhebliches Hindernis für den Weltmarkt eine Preissteigerung erachtet. Die Darlegungen schließt mit dem Hinweis auf die Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung des Exports, auf die Aktion einer autonomen Zolltarife und den Abschluß des deutsch-französischen und deutsch-französischen Handelsvertrages. Sozialpolitische Ausgaben werden damit gerechtfertigt, daß sie der Erhaltung und Stärkung der deutschen Arbeiterkraft dienen.

Gilbert stellt die Lage durchaus richtig an. Wenn er aber in seiner Analyse des deutschen Wirtschaftslebens und der deutschen Wirtschaftsjunktion in der Wirtschaft der Gemeinden und der Länder, kurz gesagt, der Wirtschaft der öffentlichen Hand, den Stein des Anstoßes sieht, so kann man dem nicht zustimmen. Die Tendenz der Preissteigerung, auf die Gilbert in seinem Memorandum immer wieder verweist, hat wesentlich andere Ursachen. Sie wurzelt schließlich darin, daß die Wirtschaftspolitik des Reiches in den letzten Jahren durchaus Interessenpolitik gewesen ist. Man hat z. B. den Wünschen der Interessenten in der Zolltarifpolitik nachgegeben. Man hat es versäumt, der industriellen Zusammenstellung, einem bestimmten Teil der Rationalisierung, jene Form zu geben, die eine preisensenkende Wirkung der ganzen wirtschaftlichen Umstellung bei uns hätte garantieren müssen. (Kartellpreise.) Vor allen Dingen aber hat man die Kapitalneubildung zum Schaden der Weltwirtschaft überpaant. Die Folgen sind bestimmt Gefahren für unsere Wirtschaft.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler ist diesem Problem in seinem Antwortschreiben aus dem Wege gegangen. Es ist abzuwarten, ob Pariser Gilbert sich von den Köhlerschen Darlegungen befriedigt fühlt. Für uns heißt es aber, im Interesse des wirtschaftlichen Aufbaues, den Kampf gegen die falsche Wirtschaftspolitik des Reiches mit verdoppelter Energie weiterzuführen.

Die Sitz der neuen Landesarbeitsämter

Die Landesarbeitsämter werden in folgenden Orten errichtet: für Ostpreußen in Königsberg, für Schlesien in Breslau, für Berlin-Brandenburg in Berlin, für Pommern in Stettin, für die Nordmark in Hamburg, für Niedersachsen in Hannover, für Westfalen in Dortmund, für das Rheinland in Köln, für Hessen in Frankfurt, für Mitteldeutschland in Erfurt, für Sachsen in Dresden, für Südwestdeutschland (Baden, Württemberg, Hohenzollern) in Stuttgart.

Der Sitz des Landesarbeitsamts kommt also nach Stuttgart und nicht, wie auch einige Zeit erwohnen worden ist, nach einer Stadt Unterbadens. Die Entscheidung zugunsten Stuttgarts kann für die gesamte Arbeiterschaft in Südwestdeutschland eine sehr unerfreuliche Bedeutung erlangen. Wenn nämlich nimmere auch noch ein Mann an die Spitze des Amtes berufen werden sollte, der den Vertretern des Rechtsstaates auch auf sozialpolitischen Gebieten angenehm ist. Und es sind sehr lebhaft und starke Bestrebungen dazu im Gange, eventuell einen in den Dedmantel der ansehnlichen Ueberparteilichkeit eingehüllten Berufsbeamten an die Spitze zu stellen. Bisher hegte man in südwestdeutschen Arbeiterkreisen wenigstens noch die Hoffnung, es werde, ganz gleich wohin der Sitz des neuen Amtes geleat wird, ein auf dem Gebiete der Sozialpolitik ebenso erfahrener wie bewährter Mann an die Spitze gestellt werden. Nachdem aber nimmere unter tätiger und entscheidender Mitwirkung des Reichsministers Dr. Brauns, erst die bayerische Forderung hinsichtlich der Pfalz statt erfüllt worden ist, und nimmere die politisch wie auch sozialpolitisch gleich erreaktionäre württembergische Regierung ihren Wunsch erfüllt bekommen hat, d. h. Stuttgart als Sitz des Amtes, wird der Reichsarbeitsminister und wird die Bagelregierung auch dafür sorgen, daß das südwestdeutsche Landesarbeitsamt einen Präsidenten erhält, der den sozialreaktionären Kurs des Herrn Dr. Brauns wader mitteilt. Leider muß aber auch gesagt werden, daß in Baden die Unternehmer nichts getan haben, um eine Entscheidung zugunsten Badens herbeizuführen. In Württemberg dagegen setzten sich die Kräfte für Stuttgart ein. Sollte unsere Bekämpfung hinsichtlich der Befehung des Präsidentenpostens zutreffen, dann werden die Arbeiter in ganz Südwestdeutschland sehr bald die Nachteile zu spüren bekommen, die mit den erfolgreichsten Bestrebungen des Herrn Dr. Brauns und der ihm Gleichgesinnten verbunden sind. Die gesamte gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft mühte die Berufung eines Mannes, dessen sozialpolitische Veranagenheit und Anschauungen nicht die Gewähr für eine wirklich soziale Einstellung bieten, als einen abschließlich gegen sie gerichteten Schlag empfinden.

Uberschwemmungskatastrophe in Amerika

Aus New York kommen Nachrichten über eine Uberschwemmungskatastrophe in den nördlichen Distrikten mit vielen Menschenverlusten und großen Sachschäden. Ein Anbruch aus Louisiana (Bermont) brachte die erste Nachricht aus Montpelier, das durch eine Uberschwemmung von der Außenwelt abgeschnitten ist. Der Wasserstand in Montpelier beträgt 20 Fuß. Bisogenerneur Jackson befindet sich unter den Toten.

Es liegen noch folgende Nachrichten vor:

New York, 5. Nov. Die Beunruhigung über das Schicksal der Stadt Montpelier ist groß, da außer der kurzen von uns verbreiteten Meldung keinerlei sonstige Meldungen aus Montpelier eingegangen sind. Der Bahnverkehr, sowie die telephonischen und telegraphischen Verbindungen mit Montpelier sind noch unterbrochen. Mehrere Flugzeuge sind angewiesen worden, das überschwemmte Gebiet zu überfliegen. Nach Meldungen aus dem Uberschwemmungsgebiet sind Tausende obdachlos. Die Notlage wird durch das kalte Wetter noch erhöht. Auch wird jede Hilfeleistung durch die Unterbrechung der Verbindungen verhindert. In zahlreichen Städten herrscht Lichtmangel.

New York, 6. Nov. Infolge der rechtzeitigen Warnung der Bevölkerung ist es in den überschwemmten Gebieten bisher nur vereinzelt zu Menschenverlusten gekommen. In Burlington (Vermont) sind 17 Angestellte der staatlichen Straßenverwaltung in einer Pension durch die hereinströmenden Fluten ertrunken. Aus der gleichen Gegend werden acht weitere Todesfälle gemeldet. In Montpelier ist das Rathaus bankrott geworden. Viele Geschäftshäuser und Hotels sind eingestürzt. Durch den Einsturz eines Wassersturms wurden drei Menschen getötet.

Boston, 7. Nov. (W.B.) Die Gesamtzahl der Opfer der Uberschwemmungskatastrophe belief sich am Sonntagabend auf 125, jedoch muß angenommen werden, daß die neueren Feststellungen eine höhere Zahl von Todesopfern ergeben. Wenigstens ein halbes Hundert Städte sind zerstört und es besteht die Gefahr, daß sie noch für geraume Zeit von der Verbindung mit dem übrigen Land abgeschnitten bleiben. In vielen Orten hat die Gewalt des steigenden Wassers Löcher von 20 Fuß Tiefe ausgewaschen.

Aus China

Ein Sieg Feng-Yuhsiangs

W.T.B. Peking, 6. Nov. General Feng-Yuhsiang hat die Stadt Kwitö eingenommen und 10000 Gefangene gemacht.

Vorwärts zum Reich!

Einige notwendige geschichtliche Erinnerungen und Feststellungen.

Von ... „Das deutsche Volk, einzig in seinen Stämmen ... hat sich diese Verfassung erworben.“

III.

Wege zum Einheitsstaat

Die besten Köpfe aller Parteien und Wirtschaftsklassen sind sich darüber einig, daß es so, wie es jetzt ist, nicht bleiben kann. Das Problem des Einheitsstaates ist jetzt in den Mittelpunkt aller Diskussionen getreten und wird daraus nicht mehr verschwinden...

Natürlich kann man sich verschiedene Wege zum Einheitsstaat ausdenken und alle werden sie einen Kern von Berechtigung und auch Verwirklichungsmöglichkeiten haben. Die Hauptsache ist, daß man sich über gewisse Grundfragen grundsätzlich klar ist...

Gemeinden und Gemeindeverbände. Was die Gemeinden im Rahmen der Gesetzgebung tun können, das soll man nicht staatsbürokratischen Instanzen übertragen. Vor allem muß das heutige Durcheinander und Gegenüber der verschiedenen Instanzen beseitigt werden...

„Aber das, gut Ding will Weile haben und manche Vorarbeit wird noch zu leisten sein. So wird es insbesondere wertvoll sein, wenn ganz kleine, unrentable Staaten sich jetzt schon an größere leistungsfähigere Staaten wie Preußen anschließen.“

Wer soll regieren?

Die Wahlen kommen. Das Jahr 1928 wird ein politisches Großkampfjahr erster Ordnung sein. Es geht um die Macht im Staat.

Wer soll regieren?

Das wertvollste Volk oder die Herren von gestern, die wieder aus den Läden heronorkommen sind? Die Unternehmer, die Kapitalisten, die Großgrundbesitzer, die besitzende Klasse? Die Sozialdemokratie ruft zum Handeln, zum Einheitsstaat gegen die Reaktion.

Welcher sozialistisch gekannte Mann, welche sozialistisch gekannte Frau will besetzte werden, wo jetzt zur Wahrung für die Partei und deren Ziele aufgerufen wird?

Die Eidesvölker

Die Kriminalstatistik für das Jahr 1925 ist erschienen. Danach ist die Zahl der Verurteilungen überhaupt gegenüber dem Jahre 1924 um über 23 Prozent zurückgegangen. Die Zahl der Verurteilungen wegen Eidesverletzung jedoch ist um rund 25 Prozent gestiegen.

Unter den Verurteilungen, namentlich denen von Frauen, spielt eine relativ erhebliche Rolle der sogenannte Notstandsmeineid, d. h. die falsche eidliche Aussage, die gemacht wird, um

eine Selbstbeschuldigung zu verhindern. Es ist bekannt, obgleich es aus der Statistik nicht ersichtlich ist, daß dabei wieder falsche Aussagen über sexuelle Dinge schwer ins Gewicht fallen.

Wenn schon die Meineidgesetzgebung beibehalten werden soll — Deutschland bedarf sich übrigens dafür auf das Beste — dann sollte sie sich wenigstens von Dingen zurückziehen, die persönliche Geheimnisse betreffen.

Unsere Armee

Wir sind eine stolze Armee Und doch muß noch stolzer sie werden. In uns brennt die große Idee. Wir suchen ihr neue Gefährten. In jedem Hause und Lodge Gibt es die Trommel zu rühren. Es muß die Partei diese Worte Marschieren ... marschieren.

Freistaat Baden

Die Forderungen der evangelischen Sozialisten an die Landes-Synode

In dem bis zum letzten Platz gefüllten Nebenraum des Gesellschaftshauses „Arztshof“ in Heidelberg fand am Sonntag die erste Kreisversammlung des Bundes evangelischer Sozialisten für die Bezirke Mannheim und Heidelberg statt.

Der Redner erntete für seine der Versammlung einsehend hergebrachten „Anträge“ großen Beifall. Die daran anschließende Diskussion war recht lebhaft; es kam dabei zum Ausdruck, daß solche Kreisversammlungen möglichst öfters im Jahre abgehalten werden müssen.

Und während draußen vor der Tür der Gang voll ist von Neugierigen und Journalisten und dienstfertigen Referendaren, und während an Stelle 376 die telefonische Meldung erteilt, daß die Untersuchungsausschüsse Brudner vorzuführen sei, da sind es drei in dieser Sache schon vor Wochen vernommene Personen, die der Gerichtshof in Halle II unter dem Aufgehob einer für diesen Ort ungewöhnlichen Geheimniskammer in das Nebenzimmer des Untersuchungsrichters eintreten läßt.

Dr. Wonneit absteigt, so muß anlässlich der zweiten Verurteilung an jene auf die Ermordung der Witwe Grandjean folgende Rede erinnert werden, in welcher Rast die kleine Sif an den Tatort zurückgeführt ist und im Treppenhause sich in den Schatten des dort vor einem Manne, der sie beinahe gestreift hat in ihrem Versteck, und wenn auch die Wichtigkeit dieses zweiten Zeugen, damals mit der Erhebung des allerersten Tatbestandes betraut war, wessenen Kriminalkommissars Kerlschlag nicht zu unterschätzen ist, so darf noch weniger unterschätzt werden die Wichtigkeit der dritten Person, die gestiftet auf irgendein altes Weiblein in Revolutionsins Nebenzimmer geleitet wird und von Schals und Schlemmer gewinkt ist wie das Schicksal. Und vielleicht auch ein Stück Schicksal darstellt in dieser Stunde...

Es ist eine merkwürdige und eigentlich erzkühnliche Verfassung, in der um die gleiche Minute die Untersuchungsangefangene Brudner aus ihrer Zelle über den von Neugierigen vollgepackten Gang zu ihrem Richter ausgeführt wird.

Zum ersten Male seit Monaten... ja, zum ersten Male seit jenem Tage, an dem sie Sündchen Binkh löste, hat sie Frieden und tief gefühlten, und wenn sie in aller Trübe dieses bittersten Tages erwartet ist, so geschieht das doch in einem Frieden, der unbekannt ist seit langer, langer Zeit. Daliegend und ein wenig klappernd vor Frost in der Stille ihres Gefängnisses hat sie in diesem Morgen ihr Leben mit einer fast atemberaubenden Klarheit vor sich; hier ist ein großes, tiefes Loch im Leben, das die Schuld. Hier aber ist dafür ein großer, großer Berg, das ist die Strafe und das Leben. Berg wälzt sich über den Abgrund, aber ihn aus. Da ist alles gut. Und wenn man noch ein gutes Wort hört aus Klein-Robbys Munde, dann wird die Strafe nicht so schlimm, dann wird alles, alles erträglich sein. Und darauf alles kommt es jetzt an, daß man wahrhaft ist und lauter und einen nach sich zu werden...

(Fortsetzung folgt.)

Sif

Das Weib, das den Mord beging

Von Red. Mollathewen.

(Copyright 1926 by Drei Masken Verlag AG., München) (Nachdruck verboten.)

Da endet mit dem Bergrollen des Wintergewitters draußen auch diese Unterredung, und da verfährt denn der Schwager Rex als gebrochener Mann das Zimmer seines Vorgesetzten.

Anaustastend aber drehen sich in dieser Nacht neben den gut geöfneten drückenden Rechtsauflege die Räder der Berliner Rotationspressen. Wesswegen die kleine Sif, die bei ihrem Verschwinden eine Anwesenheit von sieben Zeilen gewesen war, nun zu einem dreipaligen Artikel angewachsen ist, weswegen die illustrierten Blätter in der letzten Nacht bei der alten Aufwartefrau am Schlesischen Bahnhof sich ihr Bild besorgen haben: ja, sie werden gleich zu nennen sein, die Gründe für die Eintagsberühmtheit der Damen Sif Brudner und Wilhelmine Grandjean.

In dieser Nacht jedenfalls, in der die kleine Sif selbst friedlich schlief, hat bei dem „kleinen Wütenden“ ununterbrochen das Telefon geklingelt: Daily Mail, Corriere de la Sera, Wiener Journal... von den Korrespondenten der Weltblätter angefangen bis zu jenem des Reichshoten, dessen Lesart bekanntlich Sündenvergebung und ungehinderten Einlass ins Paradies gewährleistet: alle erlitten sie eine Unterredung mit dem Untersuchungsrichter über den Fall Brudner. Und wenn man hineinsehen könnte in die Telefonkabinen des Erzherzofhotels: man würde einen alten guten Bekannten dort finden, der noch um ein Uhr nachts Ort und Stunde der heutigen Vernehmung zu erfahren sucht...

Und während an diesem kalten blau-goldenen Februar morgen Automobil auf Automobil vorfährt vor der Fassade des Moabiters Kriminalgerichts und deren mit und ohne Klapkamera entleert und deren mit und ohne Blaufärbung und stundenlanges Reichstagsabgeordnete mit und ohne Partienprozent und berühmte Verteidiger mit allen Namen der großen und kleinen Propheten, da findet in dem sorgfältig abgeperrten Zimmer des „kleinen Wütenden“ unmittelbar vor der Fortsetzung des Verfahrens eine sehr ernst-

hafte und für das Schicksal der Gefangenen außerordentlich bedeutungsvolle Unterredung statt.

Die aber, die sich eingekunden haben zu dieser Unterredung, sind die gleichen Personen, mit denen sie begonnen hat, diese in der Strafrechtskammer nun ziemlich bekannte Geschichte der kleinen Sif: der Onkel Ministerialrat ist da, und wenn er auch heute seinen Hansorden „zum Halle heraus“ trägt, so weiß der „kleine Wütende“ doch durchaus, was er einem Jünger dieser Stellung schuldig ist, und läßt ihm den sonst für prominente Sachverständige bestimmten Lutherkohl herbeibringen. Dann steht da noch der gestern von Sif gestreifte und heute ein wenig blaue Schwaiger Rex, dann ist endlich als unentbehrliches Anhängsel des Familienhefchens sämtlicher Brudners Robby erschienen.

Und während in der Zelle Nr. 376 die kleine Sif von der Wärterin angefahren wird, weil sie ihre Bettdecke nicht richtig gefaltet hat, während sie mit Wasser ihr Haar wuschelstreichet und im Spiegel eine verhärmte... ah, eine um so viele Jahre gealterte Sif erblickt: da schließt der „kleine Wütende“ mit der flachen Hand auf das gestern aufgenommene Protokoll und erklärt, daß er hier einfach vor einem Rästel stünde, und daß er etwas Rästelklärung die Herren als nahe Verwandte noch einmal zu dieser Vernehmung habe bitten lassen, die er als gewissermaßen außeramtliche Ergänzung ihrer schon fixierten Zeugenangaben aufzufassen erlaube...

Und wenn es auch nicht meine Mission sein kann, jetzt schon das den „kleinen Wütenden“ beschuldigende Rästel zu lösen, so erklären doch, während Robby hoffnungslos in den Wintergarten hinausstarrt, die übrigen Brudners, das eine Scheidungsfrage längst eingereicht sei; daß sie also die Situation einer Vermandtschaft mit der kleinen Sif eigentlich zurücknehmen müßten, daß sie aber im Sinne ihrer früheren Aussagen nochmals die, wohl auf hysterischer Basis zu laufende Habituiertheit der kleinen Sif erwähnen müßten. Daß sie außerdem als kleines Kind von Mädchen einmal fallen gelassen worden sei, und daß sie als Braut einmal nachweislich zehn Wohnräume nacheinander vererbt und in der Potsdamer Straße einmal einen Postsekretär mit „Schuttmann“ angebetet habe...

Da knurrt der „kleine Wütende“, daß diese Habituiertheit dem Staube durch die Kosten des Rikstransportes von Buenos Aires so unso viel hunderttausende Papiermarkt gekostet habe, zum Donnerwetter ja... Und dann bittet er die Herren, zunächst abzutreten, und ordnet an, daß die sonstigen, heute noch einmal geladenen Zeugen im Nebenzimmer bereitzubalten seien.

Sozialdemokratische Wahlerfolge in Oldenburg

Oldenburg, 7. Nov. (Funkdienst). Am Sonntag fanden in der Mehrzahl der oldenburgischen Städte und Landgemeinden Kommunalwahlen statt. Auch hier zeigten die Ergebnisse eine allgemeine Einheitsfront und insbesondere eine Stärkung der Sozialdemokratie. So konnten z. B. in Oldenburg selbst und in Delmenhorst die bisherigen ausgetretenen Reichsbürgermeister gewählt werden. In Delmenhorst, der zweitgrößten Stadt Oldenburgs, gewannen die Sozialdemokraten zu ihren bisherigen 14 Mandaten 2 hinzu, sodass sie jetzt in der Stadt allein über 18 Mandate von 26 verfügen. In der Stadt Oldenburg erhielt die Sozialdemokratie 10 (bisher 8, Deutsche Volkspartei und Sozialdemokraten 10 (20), Demokraten 7 (7), Röstliche 1 und die Liste der Gewerkschaften 3 Mandate. In Delmenhorst, das bisher einen Stadtrat von 18 Bürgerlichen, 12 Sozialdemokraten und 1 Kommunisten hatte, gingen die bürgerlichen Parteien auf 15 zurück, während sich die sozialdemokratische Mandatsliste auf 16 steigerte. Die Kommunisten können über ihr bisheriges Mandat nicht als Gewinnen verzeichnen.

Sozialeinsturz bei einer chinesischen Gewerkschaftsversammlung

135 Frauen und Kinder tot — 200 Personen schwer verletzt

Shanghai, 5. Nov. Im Stadtteil Tschapei wurde ein Saal in einem Theaterviertel ein. 135 Frauen und Kinder wurden durch einen Einsturz tödlich, 200 wurden schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich während einer Versammlung chinesischer Textilarbeiterinnen, die anlässlich der Gründung einer neuen Arbeitergewerkschaft stattfand.

Shanghai, 5. Nov. Zu dem Unglück in einem diesigen Theaterviertel wird weiter gemeldet: Die Versammlung der Textilarbeiterinnen fand im dritten Stockwerk des Hauses statt. Infolge des Zusammenbruchs dieses Stockwerkes wurde das zweite Stockwerk durchschlagen. Die Leute wurden unter den Trümmern begraben. Chinesische Truppen eilten der Polizei zu Hilfe, die Leuten und Verwundeten zu bergen. Unter den Toten befindet sich ein einjähriger Mann der Arbeiterführer Dengsin.



Der neue deutsche Botschafter für die Vereinigten Staaten, Dr. von Wittmann, und Gaffron, war bisher Botschaftsrat in Rom. Die Botschaft in Washington ist noch herabgerückte über Arbeit auf den Boden der Republik gestellt hatte, dürfte eine wertvolle Empfehlung für den neuen deutschen Botschafter sein. Wittmann ist Wittmann mit seiner Frau vor der Abreise nach Amerika.

Theater und Musik

Badisches Landes-Theater
Tiefland — Evangelmann

Sehe Dorn hatten sich verhältnismäßig lange auf dem Spielplan der Musik. Die Tiefland-Partitur ist aus dem Blut herausgerissen, sie hat wirkungsvolle Steigerungen und Kontraste, das man sich wünschen kann. Die Evangelmann-Partitur ist ebenfalls ein Meisterwerk. Die Evangelmann-Partitur ist ebenfalls ein Meisterwerk. Die Evangelmann-Partitur ist ebenfalls ein Meisterwerk.

Er, Sie, Es, Ich Und Du?

Es: Mutter, ein Mann ist draußen!
Sie: Wir kaufen nichts!
Es: Er will Vater wegen der Partei und wegen der Zeitung sprechen.
Sie: Immer die Parteifragen!
Er: Laß ihn nur mal reinkommen.
Ich: Ich habe schon einmal mit Ihnen wegen der Organisation gesprochen. Jetzt ist Werkwoche, wollen Sie nicht der Sozialdemokratischen Partei beitreten?
Sie: Mein Mann ist schon in so vielen Vereinen, im Gelangverein, bei den Realern, ich weiß nicht, wo noch. Wer soll denn das viele Geld für die Beiträge heranschaffen?
Ich: Liebe Frau, Sie schimpfen doch gewiss auch darüber, daß alles teurer wird, daß die Mieten wieder steigert werden, daß das Geld, was Ihr Mann nach Hause bringt, nicht hin und nicht her reicht. Glauben Sie, daß es besser wird, wenn man niemals ans Kämpfen denkt?
Er: Ich bin doch schon in der Gewerkschaft, warum soll ich denn jetzt noch in die Partei eintreten?
Ich: Die Gewerkschaften führen den wirtschaftlichen Kampf, sie sorgen dafür, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter ständig verbessert werden. Aber für den politischen Kampf ist die Partei da.
Sie: Mann, warst Du nicht schon mal in einer Partei?
Er: Jawohl, bei der „revolutionären“ KPD.
Ich: Und warum sind Sie nicht mehr dort?
Er: Sie haben uns alles möglich versprochen; aber nichts davon gehalten, immer nur auf die Arbeiter geschimpft, die der Sozialdemokratischen Partei angehören und das Maul voll genommen von Revolution, aber ich habe nichts davon gemerkt, daß die Kommunisten etwas täten, um die Lage der Arbeiter wirklich zu verbessern. Da dachte ich mir, wozu sollst Du noch einer Partei angehören und bin ausgetreten.
Ich: Versprechungen werde ich Ihnen allerdings nicht machen. Wir Sozialdemokraten sagen nicht den Arbeitern, ihr habt schon die Macht, ihr braucht nur ansugreifen, sondern wir erklären ihnen, daß uns Menschen das Glück niemand in den Schoß fällt, daß jeder Erfolg erarbeitet sein will. Wenn wir im Staat, im öffentlichen Leben etwas erreichen wollen, dann müssen wir in der Organisation unsere Pflicht tun, nicht nur als Beitrag zahlende Mitglieder, sondern durch aufopfernde Arbeit unter den Mühen und Gleichgültigen. So wie ich es jetzt bei Ihnen tue.
Sie: Ja, freilich, Sie reden wie ein Buch, aber wo soll mein Mann das lernen?
Es: Mutter, unser Lehrer sagt, wenn wir gut erzählen, dann können wir auch schnell reden lernen.

Sie: Kind, das ist etwas ganz anderes.
Ich: Nein, das ist nichts anderes, es kommt doch nur darauf an, alles Denken in Worte zu bringen und es anderen mitzuteilen.
Sie: Haben Sie das in der Schule gelernt?
Ich: Nein, zu meiner Zeit war man noch nicht so weit.
Er: Über woher können Sie denn so gut reden?
Ich: Aus der Zeitung! Seit vielen Jahren lese ich die sozialdemokratische Presse, hier erhalte ich Anregung, hier werde ich über alle neuen Ereignisse unterrichtet. Seitdem ich eine sozialdemokratische Zeitung lese, habe ich erkannt, was noch alles zu tun ist, damit wir Arbeiter und unsere Familien ein menschenwürdiges Leben führen können.
Er: Ist denn ein Unterschied zwischen der bürgerlichen und der sozialdemokratischen Presse?
Ich: Die bürgerliche Zeitung gehört einem privaten Unternehmer, der aus der Herausgabe seines Blattes genau so ein Geschäft macht, als wenn er Räder oder Berlinge verkaufen würde. Die sozialdemokratische Zeitung dagegen gehört der Partei, sie wird von Arbeitern für Arbeiter geschrieben, sie wirt keinen Gewinn ab, sondern alle Ueberschüsse werden zur weiteren Ausgestaltung des Blattes verwendet. Die bürgerliche Presse ist von den Unternehmern abhängig, deshalb darf sie nichts bringen, was das Interesse des Unternehmers verletzen könnte. Nur die sozialdemokratischen Blätter treten risikofrei für die Rechte der arbeitenden Klassen ein.
Sie: Ist denn in der sozialdemokratischen Zeitung auch für die Frauen etwas zu finden?
Ich: Gewiß! Die Frau soll sich ebenso wie der Mann um die Politik kümmern, denn wenn zum Beispiel die Zölle oder die Steuern erhöht werden, dann steigen die Preise und der Wert des Arbeitslohnes und des Haushaltsgeldes geht zurück. Aber die sozialdemokratische Presse hat auch gute Frauenbeilagen, einen reichen Unterhaltungsstil, wertvolle und anregende Erörterungen, kurzum alles, was die arbeitende Frau in ihrem Blatte finden muß.
Er: Na, wir brauchen ja nicht länger darüber zu sprechen. Als Arbeiter verstehe ich auch ohne viele Worte, was ein anderer Arbeiter zu mir spricht. Schreiben Sie mich als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ein.
Sie: Und schicken Sie uns auch den Volksfreund! Ist Dir doch recht, Alter?
Ich: Und du, mein Freund, bei dem ich noch nicht war, zu dem ich vielleicht persönlich nicht mehr komme: Wann wirst Du Abonnent der sozialdemokratischen Presse werden, wann meldest Du Dich zur Sozialdemokratischen Partei an?

Der übliche Kommunistenklamauk in Berlin

Berlin, 7. Nov. (Funkdienst). Die Berliner Kommunisten veranstalteten am Sonntag anlässlich des Jahresendes der bolschewistischen Revolution eine Demonstration, in deren Verlauf es an verschiedenen Stellen der Stadt zu schweren Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Polizei kam. Dabei wurde ein Hauptmann und mehrere Beamte der Schutzpolizei mehr oder weniger schwer verletzt. Von den Kommunisten erhielt der Arbeiter Alfred Anders einen Schlag in die Brust. Die Polizei war verschiedentlich gezwungen, ganze Straßenzüge mit Gewalt zu säubern und abzusperren. Auf dem Draniensplatz wollte ein Polizeioffizier einen Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes, der einen Polizeiwachmeister tätlich angegriffen hatte, verhaften lassen. Sofort scharten sich die Teilnehmer an der Demonstration um ihn und nahmen eine drohende Haltung gegen die Polizei ein. Ein Polizeibeamter gab den Befehl, den Mann trotzdem festzustellen, worauf die Kommunisten sofort gegen die Beamten tätig wurden. Sie schlugen mit Faustknäulen, Knöpfen und Schlagringen auf die Polizeibeamten ein und drängten den Führer, einen Hauptmann, in den Eingang eines Kaufhauses, wo sie ihn zu Boden schlugen und schwer mißhandelten. Ein Polizeiwachmeister erhielt mehrere Messerschläge in den Rücken. Eine ganze Anzahl von Beamten wurde zu Boden geschlagen und erlitt Verletzungen. Erst als eine andere Abteilung der Schutzpolizei den bedrängten

Eine Kommunisten-Tragödie

Berlin, 7. Nov. (Funkdienst). Eine furchtbare Tragödie, deren Motiv noch nicht geklärt ist, die aber nach der heutigen Berliner Morgenpresse ohne Zweifel auf politischem Gebiete zu suchen sind, spielte sich am Sonntagabend in dem Hause Grünauerstraße 29 in Köpenick ab. In der Wohnung der Witwe Haag im 4. Stock schossen sich im Zimmer des Sohnes des Hauses der 24jährige Arbeiter Wilhelm Wutke, der 22jährige Maurer Richard Niebling und Albert Haag, der bei der russischen Handelsdelegation in der Lindenstraße beschäftigt war, in die Schläfe. Während Wutke sofort tot war, wurden die beiden anderen in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht. Die linksstehende Berliner Tagespost schreibt hierzu: „Das Motiv der Tat konnte noch nicht geklärt werden. Unweifelhaft steht aber fest, daß die Ursache irgendwelche Beziehungen zu der politischen Betätigung der drei jungen Leute hat. Alle drei hatten noch gestern an der kommunistischen Demonstration im Lustgarten teilgenommen. Hausbewohner schildern die Lebensmühen als Menschen von ungeheurer Fanatismus, deren ganze Arbeit ihrer Partei galt, und die, wie man annimmt, in den letzten Tagen irgend eine furchtbare Enttäuschung erlebt haben mußten.“

Kunst und Moral oder Genie und Charakter

In ihrer kleinen Schrift „Politische Kunst und Kunstpolitik“ die in der kunstsozialistischen Schriftenreihe erschienen ist, weist Professor Anna Siegen in überzeugender Weise nach, daß alle Kunst wie jede Erscheinung des gesellschaftlichen Lebens überhaupt an die Geleise und die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft gebunden ist. Man kann die Kunst nicht außerhalb dieses Geschehens setzen, sie ist ein unpolitisches, ewiges, eigenständiges, einer außergesellschaftlichen Anwesenheit machen. Wäre sie das, so wäre sie für den Menschen ein Luxus, ein Zeitvertreib. Der Künstler, ein Mensch außerhalb der Gemeinschaft, erfüllt von Gedanken und Ideen, die ihm ein Gott eingegeben hat. Kunst ist aber Ausdruck des innersten Lebensgefühls des Künstlers und seines Zeitalters und seiner Umgebung. Dieses gefaltene Bewußtsein ist es, das sich ständig ändert, das seinen Inhalt wechselt, wenn die gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen andere Formen annehmen. War noch vor 100 Jahren, zur Zeit des Kampfes des Bürgertums um seine Normgestaltung, die Einseitigkeit der eigenen Persönlichkeit „höchste Glück der Erdentinder“, so kommt in allen neuzeitlichen Bestrebungen der Kunst und Wissenschaft der Wille zur Gemeinschaft in mehr oder minder klarer und bewusster Weise zum Ausdruck. Ein reines Kunstwerk ohne jegliche Tendenz gibt es daher nicht, seine Beurteilung unterliegt anderen Gesetzen, als allein philosophisch-ästhetischen. Diese letztere Wertung kann immer nur von untergeordneter Bedeutung sein, die Einstellung des Künstlers zur Umwelt, die Gesinnung, die aus seinem Werk spricht, bleibt für uns die Hauptfrage.

Raplan Fabsel, der am Mittwochabend im großen Festsaal über oben genanntes Thema sprach, betrachtete Kunst und Moral als feststehende unänderliche Werte, denen er auf philosophischem Wege beizukommen suchte. Er komplizierte dabei einfache Begriffe in einer Weise, daß man Mühe hatte, seinen Ausführungen zu folgen. Seine Aufgabe bestand darin, nachzuweisen, daß Kunst festen Endes nie unmoralisch sein könne und dürfe und daß ein Genie Charakter sein müsse, um wahre Kunstwerke zu schaffen. Seine philosophisch-ästhetische Betrachtungsweise förderte wenig Politisches, sondern war man allein auf die Einseitigkeit seines Vorlesens, aufzusagen, wie die Masse befähigt werde, Kunstwerke zu beurteilen. Sobald man wurde enttäuscht. Der Redner überließ es nach wie vor dem subjektiven Empfinden des Einzelnen, einem Werk den Ehrentitel Kunst vorzusprechen und das mehr oder minder entwickelte Schamgefühl dabei als

höchste Instanz zu Wort kommen zu lassen. Den Künstlern empfahl er, auf dieses Schamgefühl Rücksicht zu nehmen, wollten sie in ihrem Werk wahre Menschenliebe zum Ausdruck bringen.

Man konnte sich beim Verlassen des Saales eines Gefühls des Bedauerns nicht erwehren, daß solvel Temperament, Gelehrsamkeit und auter Wille so wenig nutzbringend veran wird. Oder sollte es der katholischen Kirche im Hinblick auf die kommenden Wahlen hauptsächlich darum zu tun sein, ihre Schäflein zu sammeln und den noch irrenden den rechten Weg zu weisen? Ihre Aktivität der letzten Zeit ist jedenfalls bewundernswert. Jede Woche tritt ein anderer Vertreter auf den Plan, alle Geistesrichtungen werden berücksichtigt, der praktische Wissenschaftler, der Dogmatiker und der Philosoph, kommt auf seine Kosten. Das allgemeine Interesse für Geistesfragen ist sehr groß, das zeigte der starke Besuch aller Veranstaltungen. Auch am Mittwochabend war der große Festsaal fast ausverkauft. Wie man Bestrebungen Rechnung trägt, sollte die Sozialdemokratie von der katholischen Kirche lernen. Diese Bestrebungen in fortschrittliche Bahnen zu lenken, wäre dabei ihre besondere Aufgabe. e. st.

Badisches Landes-Theater Karlsruhe. Nach einer einwöchigen Pause wird das städtische Theater Karlsruhe am Dienstag, den 15. November 1927, abends 8 Uhr, im Stadt-Konzerthaus wieder vor die Öffentlichkeit treten. Zur Aufführung gelangt das dreiatte Volksstück „s Testament“ von Julius Greber, das von dem Theater im September v. Js. anlässlich des 7. Vertretertages des Hilfsbundes für die Elb-Lotharinger im Reich mit alänzendem Erfolg gegeben wurde. Die Preise sind äußerst niedrig gehalten, jedoch es jedermann möglich ist, die Vorstellung zu besuchen.

Zweites Volks-Sinfonie-Konzert. Beachtlich am Programm des zweiten Volks-Sinfonie-Konzertes, das am Montag, 7. November, in der städtischen Festhalle (Beginn 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr) stattfindet, ist wiederum die Mitwirkung eines namhaften Solisten. So wird an diesem Abend der erste Konzertmeister des badischen Landes-Theaterorchesters Ottomar Vogt in den Violinpart in Mendelssohns herrlichem e-moll-Konzert spielen. Aus der weiteren Vortragsfolge verdient neben Goldmarcs „Santata“-Ouvertüre und der dritten Sinfonie (F-dur) von Brahms nochmals die angelegte Krausfischung besondere Erwähnung. Nach dem starken Erfolg, den Victor Axel Serf loeben beim badischen Komponistenabend des Landeskonzertatoriums mit einem Duo erzielt hat, wird seine erste Orchesterfassung, das Violinpiel zur dreifachen Ober „Somo“, in allen Musikkreisen umlo größerem Interesse begehen. Hervorgehoben sei auch, daß die musikalische Leitung des Abends in den Händen von dem ersten Kammermeister unserer Oper Rudolf Schwarz liegt, der damit erstmals als Konzertdirigent vor die biesige Öffentlichkeit tritt.

Eröffnung der Ausstellung „Unsere Heimat“ der Naturfreunde

Ein Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Naturfreunde, speziell des Gauess Baden, darf die Ausstellung „Unsere Heimat“ im Landesgewerbeamt in Karlsruhe bezeichnet werden. Sie bildet eine der inhaltsvollsten Ausstellungen, die je im Landesgewerbeamt stattgefunden haben und aber auch die einzige ihrer Art. Sie ist ein getreues Spiegelbild der kulturellen, erzieherischen und bildnerischen Arbeit der Naturfreunde, sie ist der beste Zeuge der großen Kulturarbeit der Naturfreunde.

Die Eröffnung

Am Samstag nachmittag 4 Uhr statt und hatten sich hierzu außer der Orts- und Gauleitung und sonstigen Mitgliedern der Naturfreunde zahlreiche Vertreter der verschiedensten Behörden eingefunden, u. a. Minister Dr. Remmele, Präsident Dr. Engler, Regierungsrat Broßmeyer vom Unterrichtsministerium, Stadtschulrat Dr. Heindinger, Gewerkschaftsdirektor Kühn, Oberregierungsrat Bucerius vom Landesgewerbeamt, Landtagsabgeordneter Weismann für die sozialdemokratische Landtagsfraktion, Reichstagsabg. Gen. Schöpflin, sowie Vertreter von Arbeitervereinen, Genosse Düsedau vom Bezirksvorstand der SPD. und der SAJ. Badens, Gen. Stadtrat Höhn im Auftrag des Stadtrats, Gen. Landtagsabg. Haebler von der Arbeitsgemeinschaft f. d. Lehrer Badens, Genosse Stenz von der Zentralkommission, sowie der Vorsitzende des Schwarzmalvereins Herr Rektor Fischer.

Mit einer schlichten Feier wurde die Ausstellung eröffnet. Der Eröffnungsakt selbst fand eine würdige Einleitung mit dem Vortrag des so feierlich klingenden Liedes „Das ist der Tag der Freude“ durch eine Abteilung der „Lassallia“, das eine stimmungsvolle Übergabe erfuhr. Abschluß nahm der so rührige Führer der Naturfreunde, Genosse Halter, Freiburg zu seiner

Eröffnungsansprache

das Wort. Ausgehend von dem nach reiflicher Ueberlegung erfolgten Feldberghausbau, sowie der Schweminger Tagung, die für die Naturfreunde Bewegung Badens neue Wege, neue Aufgaben brachte, hob er den starken Willen zum Ziel und die im Einklang damit stehende tatkräftig geleistete Arbeit hervor. Er sollte der Unterstützung durch die gemeindlichen und staatlichen Behörden Anerkennung und bezeichnete das bloße Sinauswandern nur als das Gefäß, die Schale, in das die anderen Dinge, Freude, Frohsinn und Wissen hineingelegt werden müssen. Wissen sei notwendig, um alles, was einem draußen begegnet, verstehen zu können, die Bäume, die Blumen, die Steine, der Boden, der Sternhimmel, das weite All. Dann offenbaren sich Schönheiten beim Wandern, die man vorher nicht einmal erträumt habe. Redner gab ein anschauliches Bild über die Wirkung dieser Erziehung und Aufklärung, wie der sogar mit schlechtem Schulsatz verlebene Naturfreund sich zum Forscher auf dem Gebiete der Botanik, Geologie, Tierwelt, sowie zum Künstler im Zeichen- und Malfach entwickelt habe und noch werde, wie der Sinn für die Kartographie, für die Kulturgeschichte gewahrt, wie der Schreiner sein bisher als toter Gegenstand angeschaut Holz als etwas Lebendiges ansieht, wie die Jugend die Pfahlbauzeit verfolgt, wie das Erbkraut im Bilde festgehalten wird usw. Redner ließ so die einzelnen Abteilungen der Ausstellung, indem er auch auf den Sport und den Bau der Unterkunfts-häuser hinwies, am geistigen Auge vorüberziehen als Ausschnitt der gemaltigen Arbeit der Naturfreunde, die von eigenen Leuten geleistet wird. Was die Ausstellung biete, sei lauter Material, durch das die Naturfreunde gebildet und zu Höhen hinaufgeführt wurden. Hoffentlich bleibe ihnen die jugendliche Kraft erhalten, um das Ziel zu erreichen und wobei ihnen auch fernherhin die gemeindliche und staatliche Unterstützung zuteil werden möge.

Zum Schluß seiner inhaltsreichen und informativsten Ansprache dankt er all den Erschienenen, wobei er insbesondere die verständnisvolle Unterstützung des Genossen Minister Remmele und des Regierungsrats Broßmeyer rühmend hervorhob.

Hierauf unternahmen die Gäste unter Führung des Genossen Halter einen

Rundgang

durch die überaus sehenswerte Ausstellung. Gleich am Eingang ist Wander- und sonstige Literatur der Volkshandlung ausgestellt, woran sich die sehr sehenswerte Ausstellung des Photohauses Ganske in der Kreuzstraße mit einer reichhaltigen Kollektion Kameras, Vergrößerungsapparaten und sonstigen Photoartikeln anschließt. Ein glücklicher Gedanke dieser Schau, denn was wäre der rechte Naturfreund ohne Kamera, ohne das Gesehene im Bilde festzuhalten? Es gehört diese dazu, um die Schönheiten der Heimat kennen zu lernen.

In ca. 18 Hauptabteilungen mit diversen Unterabteilungen präsentiert sich sodann die Schau der Naturfreunde. Sie ist ein überwältigendes Bild, in Qualität hervorragend, dabei aber auch sehr reichhaltig. Man ist einfach überglücklich über das Gebotene, das von eigenen Leuten als wertvoll anerkannt, zusammengetragen bzw. ausgeführt wurde. Wir registrieren nur kurz die einzelnen Abteilungen, da eine eingehende Würdigung der Ausstellung in der Sonderausgabe zur Ausstellung am Mittwoch, sowie in weiteren Ausgaben unserer Zeitung erfolgt.

Da ist es zunächst die Abteilung Kartographie mit den vielen Reliefkarten aus früheren Zeiten, von Tulla (1812) angefangen bis heute. Besonders interessant ist auch eine Karte aus dem 16. Jahrhundert von der Umgebung Karlsruhes, als die Hauptstadt Badens noch gar nicht bestand. Neben Reliefkarten sind auch geologische Karten sowie Panoramas ausgestellt. Ein großes Feld behauptet die Geologie und Mineralogie, lauter Steine bzw. Verfeinerungen in vielen hundert Exemplaren, die von Arbeitern gefunden und gesammelt wurden. Nicht minder interessant ist die Abteilung Botanik, eine mühselige Zusammenstellung von Pflanzen verschiedenster Art. Besonders Interesse dürfte wohl auch die kulturgeschichtliche Abteilung begegnen, wo verschiedene frühere Geräte neben anderem wertvollem Anschauungsmaterial ausgestellt sind. Eine Spezialabteilung bildet das J. K. K. Museum, das eine ganze Reihe beansprucht. Die Abteilung Sport gibt uns Einblick in die verschiedensten Sportarten der Naturfreunde, sowie in das soziale Wandern. Das die Wetterkunde zu ihrem Rechte kommt, ist ja selbstverständlich, das selbe gilt von der Jugend- und der Photoabteilung. Einen breiten Raum nehmen naturgemäß die Unterkunfts-häuser ein, sie bieten eine prächtige Schau meisterhaft gezierter Modelle der verschiedensten Naturfreunde-Unterkunfts-häuser, Photographien, ein- und mehrfarbig. Eine Musterbibliothek weist darauf hin, daß die geistige Ausbildung bei den Naturfreunden eine sehr wichtige Angelegenheit ist und gepflegt wird. Eine Anzahl künstlerisch ausgeführter Landschaften, gemalt und gezeichnet, lassen erkennen, daß die Naturfreunde Bewegung auch diese Seite richtig zu bewerten weiß.

So bietet die Ausstellung, die sehr geschmackvoll zusammengestellt ist, was besonders erwähnt werden muß, eine seltene Schau, wobei alles zusammenwirkt, um die Tiefe und Größe der Naturfreunde Bewegung in vollem Maße zu demonstrieren und mitteilt, die Heimat in ihrer mannigfachen Schönheit kennen zu lernen. Die Ausstellung verdient mit Recht den Titel „Unsere Heimat“ und ist geeignet, die Liebe zur Heimat zu wecken und zu pflegen.

Ein Besuch muß jedermann dringend empfohlen werden. Besonders auch die Schulen werden darum gebeten, denn die Ausstellung bietet so wertvolles Anschauungs- und Bildungsmaterial, wie es nicht leicht wieder gesehen werden wird und deshalb auch für die Schulen von größtem Werte ist. Die Ausstellung ist bis 4. Dezember geöffnet.

Guter Besuch der Ausstellung

Die Ausstellungsleitung teilt uns mit, daß der geistige Sonntag einen guten Besuch brachte. Besonders auch von auswärtigen kamen viele Gäste. Alles war voll des Lobes.

Morgen, Dienstag, 8. November, abends 8 Uhr, findet im Lokal des Landesgewerbeamtes ein Lichtbildvortrag „Der J. K. K. ein Natur- und Kulturdenkmal“ statt. Ankostenbeitrag für Ausstellung und Vortrag ist 30 Pfennig.

Soziale Rundschau

Die Wahl zur Angestelltenversicherung

Der parlamentarische Kampf um die Durchsetzung der Forderungen des Afa-Bundes und damit aller freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände zum Ausbau der Angestelltenversicherung ist eingeleitet. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am 20. Oktober einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, baldmöglichst eine Vorlage zu machen, die einen Ausbau des Angestelltenversicherungsgesetzes nach folgenden Vorschlägen bringt:

- Ausdehnung der Angestelltenversicherung auf die Angestellten aller Berufe ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens.
- Erhöhung der Renten ohne Beitragserböschung.
- Steigerung der Grundbeiträge von 480 auf 720 M jährlich, Anrechnung der geleisteten Beiträge (Steigerungssatz) mit 20 statt bisher 15 v. H.
- Verdoppelung des Kindergeldes von 90 auf 180 M.
- Aufwertung der früheren Beiträge in allen Gehaltsklassen, Verabfolgung der Wartezeit für den Rentenbezug von 10 auf 5 Jahre.
- Verabfolgung der Altersgrenze vom 65. auf das 60. Lebensjahr, volle Anrechnung der beitragsfreien Zeiten bei Stellenlosigkeit, Verhinderung willkürlicher Ablehnung von Beitragsbeiträgen durch gesetzlich gesicherten Rechtsanspruch.
- Schutz der Versicherten gegen unsoziale Anlage ihrer Beitrags-gelder.
- Milde Darlehen an die Angestellten, insbesondere zum Wohnungsbau.
- Schaffung eines ehrenamtlichen Vorstandes, zwei Drittel Versicherte, ein Drittel Arbeitgeber.
- Reform des Vertrauensmännerwesens, keine Arbeitgeber als Vertrauensmänner.
- Entlastung der Vertrauensmänner von der Wahlmännerpflicht, Erweiterung der Befugnisse der Vertrauensmänner als Berater und Vertreter der Versicherten.
- Abschaffung des indirekten Wahlsystems, Einführung von Urwahlen durch die Versicherten.
- Auskunftsspflicht des Vorstandes an die Vertrauensmänner.
- Durch diese parlamentarische Aktion gewinnen die bevorzogenen Wahlen der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung

erhöhte Bedeutung. Die versicherten Angestellten haben die Möglichkeit, ein wichtiges Bekenntnis für den Ausbau der Angestelltenversicherung abzulegen, um damit gleichzeitig den gesamten Reichstag an seine Pflicht zu mahnen. Das geschieht durch die Wahl der Vertrauensmänner auf die Listen der freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände.

Kleine badische Chronik

1. Weibchen. Am 4. November wurde hier die älteste Frau unseres Dorfes, die Witwe Theresia Volk, geb. Schmitt zu Grabe getragen. Sie erreichte ein Alter von 96 Jahren und 9 Monaten. Ihren Lebensabend verbrachte sie in der Familie ihres Schwiegersohnes, des langjährigen Gemeinderates Hugo Derr I. hier. Als nächst älteste Einwohnerin kommen jetzt in Frage die zwei Brüder Wilhelm Schmitt I., Landwirt, 90 Jahre alt und Altbürgermeister Ulrich Schmitt, 84 Jahre alt. Wir wünschen den Beiden einen sonnigen Lebensabend.

Steinbach (bei Bühl). Durch einen unglücklichen Zufall sollen die Kinder des Landwirts Josef Heigler das Niststich vom bedeckten Niststich, auf dem schon die frisch gekochte Suppe stand. Die Suppe ging über ein 7 Monate altes Kind und verbrühte es derart, daß es seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Genauobach. Ein 16jähriger Junge versuchte durch Drohbriefe Geld zu erpressen. Mit Hilfe eines Postleubundes konnte der Tagelöhler gefaßt werden.

Freiburg. Neues induktives Unternehmen. Eine deutsch-schweizerische Gesellschaft plant hier in Industriegebiete die baldige Erbauung einer Fabrik, in der 1200 männliche und weibliche Arbeiter beschäftigt werden können. Dem Unternehmen sollen sehr kapitalträchtige Kreise nahestehen.

Ein aufgeklärter Mord

Hd. Höpfingen (bei Waldbrunn). Der fürstlich hohenloheische Förster Fritz Hausch von hier wurde im August 1920 im sogenannten Lieberker Park (Württemberg), seinem Dienstgebiet, mit einem Schuß durch die linke Wange und Hintertopf tot aufgefunden. Ein Zusammenhang mit Wäldern lag nahe, jedoch fehlte bisher jeglicher Anhaltspunkt der Beweise. Nun wurde durch die Tätigkeit der Landjagd und Geheimpolizei der Täter in der Person des Wirtes und Maurers Ott von Jungholzhausen, einem Derz zwei Stunden von Tübingen, festgesetzt, der die Tat unter dem erdrück-

den Beweismaterial einestand. Ott war mit noch zwei Wäldern an jenem Morgen auf die Jagd gegangen, wobei sie von Haus ertrast wurden und diesen aus allernächster Nähe niedererschossen, bevor Haus sich zur Wehr sehen konnte. Nach dem Mord erlegten die Wälder noch ein Reh. Der überführte Täter steht nicht die geringste Spur von Reue.

Zuerst kommen wir — sagen die Ueberlinger

Das vom Bodensee landeinwärts gelegene Amtsstädtchen Sigmaringen machte der Bodensee gelegenen ehemaligen freien Reichstadt Ueberlingen den Vorschlag, eine Postautolinie zwischen beiden Städten einzurichten. Der Kostenbeitrag für Ueberlingen sollte nur 3—4000 M betragen aus Straßenverbefugungen, ferner Uebernahme eines prozentualen Anteils der Unfallgarantie; weiter nichts. Der Gemeinderat von Ueberlingen aber lehnte trotz des Eintretens des Bürgermeisters für das Projekt den Vorschlag ab. Die D. B. Z. teilt nun mit, daß die Ortsgruppe Ueberlingen des Eisenbundes durch eine Initiative sei zweifelsfrei und geeignet, manden Käufer von Ueberlingen und Umgebung nach Sigmaringen zu entführen. Aus Ueberlingen Konkurrenzsucht also erhält das Land zwischen beiden Städten einzuweisen keine Verbindung mit ihren Amtsstädten. Kommt der Ueberlinger Eisenhandel der bösen Stadter Konkurrenz gegenüber als allerbeste Zeugnis ausgestellt! Und dies umsonst, weil die natürlichen Vorteile von Ueberlingen viel mehr nach beiden Städten sieben als nach Sigmaringen. Und trotzdem diese Frucht!

Da sind die Stadter großzügiger, denn sie haben aus der Vergangenheit gelernt. Vor über hundert Jahren setzten sie bei den damaligen österreichischen Regierung durch, daß die künftigen Reisenden hier 24 Stunden Aufenthalt nehmen müßten. Wenn dann die Postkutsche kam, wurde die Post dem vorrästigen und jetzt bereitstehenden Postillon anvertraut, der damit und mit den vorrästigen Reisenden fröhlich bläsel weiterfuhr, während die ankommenen Reisenden wieder spannungsmäßig 24 Stunden warteten, daß die Pferde ausruhen konnten. Für die damalige Zeit sehr rasch, und zwar nach zwei Tagen, wurde die Postkutsche wieder aufgegeben zum Vorteil der Reisenden und Stadter.

Vom Redar-Verkehrsverband. Dieser Tage fand in Weinsberg eine Sitzung des Arbeitsausschusses des Redar-Verkehrsverbandes statt. Es wurde die Schaffung eines Redarflottes zur Propaganda im Ausland angedacht. Ferner wurde beschlossen, die Mitgliedschaft für den Redar keine Bürger und Städte im kommenden Jahre auch in holländischer Sprache herauszugeben. Einen breiten Raum in der Aussprache nahm die Siedlungs- und Straßenfrage anlässlich des Baues des Redarflottes ein. Ueber die Eisenbahn-, Schiffahrts- und Straßenangelegenheiten hielt Ammann Dr. Gönne ein Referat, in dem er betonte, daß voraussichtlich im nächsten Jahr der Fernverkehr des Redarverkehrs weiter verbessert wird. Im Redarverkehr sollen die Wünsche der betreffenden Gemeinden möglichst bis 15. November dem Verband übermitteln werden. Die nächste Hauptversammlung des Verbandes wird am 14. Januar 1928 in Mosbach stattfinden.

Briefkastenwinder und Unterfiskusbetreiber. In letzter Zeit ist in Baden ein Betrüger aufgetreten, der bei Geistesmangel vorbricht und sich als Bevollmächtigter des Geologischen Instituts in München ausgibt. Er mietet für sich und 12 Studenten, die nachkommen sollen, mehrere Zimmer. Er gibt dann dem Wirt einen Bescheinigung eines Briefes an, in dem er das von dem Wirt erhaltenen Briefen erhaltene Geld an den Wirt. Diesen Brief verläßt er unbedacht mit einem anderen, in dem nur Papierstücke sind. Die Geisteswinder wurden jeweils um 40 bis 200 M betrogen. Vermutlich der gleiche Täter verübt Unterfiskusbetriebe in Pfalzgraben, wo er um 15 M Mittel, um telegraphisch Geld von seinem Vater zu verlangen, damit er sich um eine Seltene Sammlung könne. Das Anwesenlosseiamt warnt vor dem Betrüger und bittet seine Bekannte zu veranlassen.

St. Straßensperre-Vericht des badischen Verkehrsverbandes. Bezirksamt Karlsruhe: Bis 5. November die Landstraße innerhalb des Ortes Reichelsheim. — Bezirksamt Karlsruhe: Bis auf weiteres die durch Unterbach führende Landstraße für den Kraftfahrzeugverkehr. — Bis 10. Nov. die Landstraße zwischen Reichelsheim und dem Bogen des Weges nach Dittmar. — Bezirksamt Baden: Die wegen des Umbaus der Eisenbahn bei Langenscheidt angeordnete Sperrung wird bis 12. Nov. verlängert. Umleitung über Einbach-Balsbach. — Bezirksamt Mannheim: Bis 10. Nov. der Durchgangsverkehr durch den Ort Bühl. — Bezirksamt Bühl: Bis 8. Nov. die Landstraße Mannheim-Rehl auf der Strecke zwischen der Wälderei Wälderei und Neudorf. Umgebung von Wälderei über Wälderei und Huttenheim nach Neudorf. — Die Landstraße Mannheim-Rehl ist bei Wälderei wieder befahrbar. — Bezirksamt Karlsruhe: Vom 5. bis 9. November die Landstraße zwischen Karlsruhe und dem Schützenbus. Umleitung nach Karlsruhe über Mühlburg nach Neureut und Eggenstein. — Die Strecke zwischen Durlach und Weingarten ist wieder befahrbar. — Bezirksamt Oberkirch: Auf etwa 4 Wochen die alte Wälderei-Poststraße in Dudenau. Umleitung vorhanden. — Bezirksamt Offenburg: Vorrichtung ist auf dem Gemeindegeweg der Gemarkung Wälderei geboten. Umleitung! — Bezirksamt Donaueschingen: Bis 7. Nov. die Landstraße Umleitung. — Bezirksamt Bräunlingen-Dittelsheimen: Die Landstraße zwischen Bräunlingen-Dittelsheimen und Dittelsheimen ist wieder frei. — Bezirksamt Konstanz: Bis 5. Nov. die Landstraße des Kreisweges 36.

Markt und Handel

Freiburg (Kreisobstmarkt). Die Zufuhr zu dem Kreisobstmarkt am vergangenen Mittwoch betrug 70 Zentner Birnen und 600 Zentner Äpfel. Die Qualität des Obstes war durchwegs eine gute, die Preise für Birnen und Äpfel schwanken für den Zentner zwischen 10 bis 30 M. Die Zahl der Käufer ließ sich nicht ablesen, aus diesem Grunde nahm der Markt ein wenig flauen Verlauf.



Die Kameraden werden zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung auf Montag, 7. Nov., abends 8 Uhr, im Gartenhof des Friedrichshaus eingeladen. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden. 2. Bericht über die Lage der Kameraden. 3. Beschlüsse. 4. Sonstiges. 5. Tagesabschluss.

Reichsbanner. Der Übungsabend am Montag fällt aus. Deshalb reifliche Beteiligung an der Vollversammlung.

Reichsbanner. Der Übungsabend am Montag fällt aus. Deshalb reifliche Beteiligung an der Vollversammlung.

Reichsbanner. Der Übungsabend am Montag fällt aus. Deshalb reifliche Beteiligung an der Vollversammlung.

Reichsbanner. Der Übungsabend am Montag fällt aus. Deshalb reifliche Beteiligung an der Vollversammlung.

Reichsbanner. Der Übungsabend am Montag fällt aus. Deshalb reifliche Beteiligung an der Vollversammlung.

Reichsbanner. Der Übungsabend am Montag fällt aus. Deshalb reifliche Beteiligung an der Vollversammlung.

Das Partei-Jubiläum in Ettlingen

Der feierliche

Anlässlich des 40jährigen Bestehens der Sozialdemokratischen Partei Ettlingens hatte der dortige Ortsparteivorstand die Parteiangehörigen zu einem Festbankett eingeladen, das vergangens Samstagabend in der neu hergerichteten Stadthalle stattfand. Im richtigen Verhältnis zu dem Ernst der Lage, in der sich jetzt fast jeder Mensch befindet, waren die Darbietungen auf einen feierlichen, künstlerisch-bedeutungsvollen Grundton abgestimmt. Genosse Gemeinderat Ludwig Glunt, der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Ettlingen, begrüßte die zahlreich erschienenen Anwesenden, und wünschte ihnen ein paar Stunden erinnernder Belebung und Erholung. Unter den Anwesenden konnten wir als Gäste bemerken: Gen. Zimmermann vom Landesparteivorstand, Gen. Stadtrat Schwertel als Vertreter des Kreisvorstandes, die Gen. Hespeler und Lang als Vertreter der Karlsruher Bruderpartei, Gen. Parteisekretär Trinks, Gen. Reichstagsabg. Schöpplin und den Ettlinger Bürgermeister, Herrn Potzka. Mit einem feinsinnig geschmackvollen Verständnis für dekorative Wirkungen hatte Gen. Feld der Bühne ein wohlgefälliges darbietendes Gerüge gegeben. Vorbei, die Bahnen der Ettlinger Arbeiterorganisationen, die große deutsche Reichstagsabg. das schöne Rot der sozialistischen Parteifarbe waren mit einem Bild des Reichspräsidenten Ebert zu einem wirkungsvollen Ganzen gruppiert worden.

Mit einem in allen Feinheiten auf durchgearbeiteten Uffmannschen Männerchor leitete der Arbeiterchorverein „Eintracht“ unter Adolf Wehle inn. Leitung die Festdarbietungen ein. Die klare, ungeschönt lebendige Komik des ersten Satzes aus dem Schubertschen 4-moll-Quartett wurde von dem Karlsruher Streichquartett in erfrischender Klarheit und Gehör gebracht; die Herren Kana, Rinber, Stark und Dolmetsch durften reichen Beifall einheimen. So oft man Frau Eda Schwab-Schneider (Karlsruhe) als Rezitatorin begegnet, muß man die erfreuliche Feststellung machen, daß Frau Schwab-Schneider sich wieder um Männen zum Vorteil des Vortrags verbessert hat. Die ersten Reitationen wurden mit viel Miterleben und Mitempfinden durch eine richtig konzentrierte, ausdrucksfähige Sprechweise in klarer Deutung zum Vortrag gebracht. Frau Konservenfabrikerin Gertrud Kuof, die sich mit drei reizend lieblichen Schubertliedern in die dankbare Empfindungswelt der aufmerksam Lauschenden ein. Ihre Stimme verrät in ihrer natürlichen Schönheit eine flug verwendete Durchbildung. Herr Sarf war ihr ein feinfühliges Begleiter. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein führte den Sprech- und Bewegungsschrei „Die Weber“ auf. Die prägnant herausgearbeitete Tapferung des Glends der Weber, und ihrer Reibungsflächen mit dem Unternehmer verfechten ihren Eindruck nicht.

Gemeinderat Störzer beleuchtete mit kurzen Sätzen die Entstehung der Organisation der Sozialisten und die Aufgaben des Sozialismus. Der Kapitalismus, der das wirtschaftliche Leben in allen seinen weitverbreiteten Teilen in seinem Machtbereich hält, sucht zum Zweck der Erhöhung der Profitrate, des Gewinnes, die Arbeiter, die wirtschaftlich Geknechteten, vollständig aus. Die Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung des kapitalistischen Systems läßt den Vorrechten und Privilegien der durch Geburt und Stand ausgezeichneten bürgerlichen Gesellschaft den weiteren Spielraum zu strapelloser Betätigung. Trotz der Ausweisungen, der Gefängnisstrafen, der Vernichtung jeglicher publizistischen Tätigkeit während des Sozialistengesetzes, ist die sozialdemokratische Partei die stärkste Partei in der deutschen Republik, aber deshalb nur, weil die Masse der handarbeitenden Bevölkerung dieser Partei ihr volles Vertrauen entgegen bringen. Mit dem Ziel des wirtschaftlichen und geistigen Aufstieges der Gesamtbevölkerung kämpft die Sozialdemokratie schrittweise um jeden Fußbreit Boden im Sinne wirtschaftlicher und politischer Macht. Der sozialistische Idee wohnen gewaltige Kräfte idealer, ethischer, moralischer Art inne. Aber alle Hand- und Kopfarbeiter müssen mitarbeiten, um dem Kapitalismus gegenüber geschlossene Reihen zu bilden. Das Pflichtbewußtsein ist jedem Proletarier Besten für seine Arbeit im Sinne der sozialistischen Idee. Aktiv muß jeder organisierte Arbeiter seine Pflicht erfüllen, um in der Gegenwart durch praktische Mitarbeit das Ziel der klassenlosen Gesellschaft zu erreichen.

Gen. Nischenberger nahm die Ehrung der Jubilare vor. Er erinnerte in seiner kurzen Ansprache an den Opfermut und die Glaubenskraft der Jubilare, die sie, die nunmehr 25 Jahre der Partei die Treue gehalten, bewiesen haben. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten die Ehrennadel des Reichsparteivorstandes die Genossen Anton Kömmler, Wilhelm Kappeler, Hermann Preiß, Josef Störzer, Josef Schwamberger, Ludwig Glunt, Ewald Franz und Amandus Ullmer. Von dem Ettlinger Parteivorstand wurden durch eine Parteimitgliederschaft über 15 Jahre ausgezeichnet die Genossen und Genossinnen Hermann Klein, Josef Krieger, Adolf Rapp, Lina Störzer, Anton Ohs, Bernhard Schreiber, Katharina Bandel, Luise Glunt, Karl Bied, Otto Martin, Adolf Hög und Hermann Pohlke. Für die Jubilare dankte Genosse Glunt und gedachte dabei pietätvoll derer, die der Tod aus dem Parteileben abberufen hat.

Der Arbeiterchorverein „Eintracht“ Ettlingen überreichte der Ettlinger Partei ein schönes Bild als Festgeschenk. Ein weiteres Lied der Arbeiterfänger sowie Lieber von Trabund Rezer, Gesungen von Frau Kuof, lösten allgemeine Beifall aus. Recht exakt führte der Arbeiter-Radfabrikerverein „Frischhau“ Radfahrerpyramiden auf. Variationen aus dem 4-moll-Quartett von Schubert waren eine weitere, instrumentalmusikalisch reife Leistung des Karlsruher Streichquartetts, mit denen die vier Herren die Befugter beschäftigten. Der humoristische Reigen mit Musik „Der Zappelmann“ fand durch den Arbeiter-Turn- und Sportverein eine wirkungsvolle Aufführung. Das lebende Bild des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ war ein prächtiges Schauspiel aus dem ungebundenen Wanderleben. Der Baummannsche Heimatkreis fand in den Sängern der „Eintracht“ feinfühliges Interpretieren.

Das sehr gut zusammengestellte Programm, das erfreuliche Mitwirken der verschiedenen Organisationen des Proletariats gaben dem Fest den richtigen Stempel eines wirklich schönen Partifestes.

Die Kreiskonferenz

Die Kreisleitung des 3. Agitationsbezirks erwiderte den Genossen von Ettlingen zu deren 40jährigem Partei-Jubiläum eine besondere Ehrung, indem sie eine Kreiskonferenz, die bisher regelmäßig in Karlsruhe stattfand, auf letzten Sonntag nach Ettlingen einberief. Frau Jo schon die Tagung einen gewissen festlichen Charakter, so wurde aber der Konferenz erst das feierlich-festliche Gerüge gegeben durch den schönen Verkauf der Beratungen. Dem dieser Verkauf war geradezu musterhaft. Es wurde nicht unnötig und weisheitsweisend debattiert und kritisiert, sondern diese drei Stunden Zusammensein der Delegierten der mittelbadi-schen Mitgliedschaften waren drei Lehrstunden, drei politische Instruktionstunden, die den Genossen das erste Material lieferten zum kommenden Wahlkampf. Lob und Tadel

verteilte zunächst Parteisekretär Trinks in seinem Bericht über die Agitation in Mittelbaden. Gen. Trinks berichtete über das, was bisher geleistet worden ist, und über das Viele, das noch zu leisten ist. — Gen. Staatsrat Marum zeichnete knapp, aber doch erschöpfend die politische Lage in Land und Reich. Es war gutes Rüstzeug, das Gen. Dr. Marum lieferte, das die Genossen nun draußen im Kampf ausgiebig und mit sicherem Erfolge verwenden können. Und dann kam der praktische Landwirt zum Wort, Gen. Wöhle-Sasbachwalden untersuchte in einem sehr instruktiven und von großer Sachkenntnis und reichem praktischem Wissen getragenen Vortrage die Stellung der Sozialdemokratie zur Landwirtschaft, besonders zur Kleinlandwirtschaft. Reiches Material gab Gen. Wöhle den Genossen vom Lande, das ihnen ebenfalls bei der Verarbeit unter den Bauern wertvolle Dienste leisten wird. Eine Diskussion über das Referat des Gen. Dr. Marum fand überhaupt nicht statt, die Aussprache über die Darlegungen des Gen. Wöhle war sehr kurz. Dadurch wurde der Charakter dieser Konferenz als eine Art politischer Lehrkurs noch mehr hervorgehoben. Diese Tagung war ein schöner Auftakt, die beste Vorbereitung zu der nun bald beginnenden Arbeit für die Reichstagswahl. Wenn die Genossen sofort beginnen, das Gebirge und Gelernte in praktische Arbeit umzusetzen, wird Mittelbaden im Wahlkampf wiederum, wie so oft schon, seinen Mann stellen.

Der Saal der Festhalle zeigte sich noch in dem Schmuck, den ihm die Genossen in Ettlingen zu ihrem Partiestag am Abend vorher gegeben hatten; der ganzen Tagung war dadurch ein feierlicher Rahmen gegeben. — Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende der Ettlinger Parteiorganisation, Gen. Gemeinderat Glunt die Konferenz namens der Genossen in Ettlingen und dankte dafür, daß zu Ehren des 40jährigen Partei-Jubiläums des Ortsvereins Ettlingen die Konferenz in Ettlingen abgehalten wird; weiter sprach Genosse Glunt die Hoffnung aus, daß der Tagung bester Erfolg beschieden sein möge und sie ein guter Auftakt für die kommende Reichstagsarbeit sei. — Mit den wichtigsten Wünschen des schönen Freizeitschönes „Weltenerbe“ erbot sich der Arbeiterchorverein „Eintracht“ mit ausgescheidener Vortrag den Delegierten einen prächtigen Willkommengruß, wofür herzlich gedankt wurde.

Der Vorsitzende der Kreisorganisation, Genosse Stadtrat Schwertel-Karlsruhe eröffnete sodann die Konferenz mit herzlichen Gratulationsworten an die Partei Ettlingen zu ihrem Jubiläum. Zum ersten Punkt der Tagesordnung

Die Agitation im Bezirk Mittelbaden

sprach Genosse Parteisekretär Trinks. Der Redner verwies vor allem darauf, welche Arbeit noch für die Partei zu leisten ist. Der Bezirk umfaßt über 800 Orte, erst in 130 Orten bestehen aber Parteiorganisationen. Es muß dafür gekämpft werden, daß in dem letzten Orte die Partei Fuß faßt. Es ist nicht nötig, daß immer erst auf eine Werbemode gewartet wird, sondern das ganze Jahr muß gearbeitet, gemotzt und agitiert werden. Wichtig ist weiter, tatkräftige Unterstützung der Bildungsarbeit im kommenden Winter und vermehrte Werbung bei den Frauen. So lange wir die Frauen nicht gewonnen haben, kommen wir unserem Ziele nicht näher. Es ist zu hoffen, daß die Werbemode der Partei einen erheblichen Erfolg bringen wird. — Die Ausführungen des Gen. Trinks wurden herzlich aufgenommen. In der Aussprache untertricht Genosse Marum-Karlsruhe die Bemerkungen des Genossen Trinks bezüglich der Frauen. Es ist Aufgabe der Ortsvereinsvorsitzenden, den Frauenwerbungsarbeit in seiner Arbeit zu unterstützen. Auch müssen die Parteioffizianten und Vertrauensmänner der Partei zunächst mit gutem Beispiel vorangehen. — Genossin Müller-Karlsruhe behauptete ebenfalls, daß in vielen Orten für die Werbung der Frau nichts getan wird. Nachdem die Frau bereits im achten Jahre die politische Gleichberechtigung hat, sollte die Frauenbewegung weiter vorgeschritten sein. — Genosse Wöber-Untergrödenz forderte die Wiedereinführung der Unterbezirkskonferenzen, die sich gut bewährt hätten. — Damit war die Aussprache über den Vortrag des Gen. Trinks erschöpft.

Zu dem zweiten Gegenstand der Tagesordnung,

Die politische Situation im Reich und Baden

sprach sodann Gen. Reichstagsabg. Staatsrat Dr. Marum. Der Redner betonte zunächst, daß die Opposition gegen die bestehende Reichsregierung bis zur nächsten Reichstagswahl aufrecht erhalten werden müsse. Die jetzigen Regierungsparteien, das Zentrum mit den Deutschnationalen, sollen die Geleise durchfahren, die sie selber eingegraben haben.

Das deutsche Volk soll sehen, was es sich bei der letzten Reichstagswahl eingebrockt hat. Der Redner behauptete sodann die wichtigsten Geleise, die der Reichstag noch zu beschließen hat. Zunächst das neue Strafgesetz, wobei die wichtigste Frage, die der Todesstrafe ist. Hierbei und in der Frage der Zuchthausstrafe befindet sich die Sozialdemokratie im Einklang mit der juristischen Lehre, wie sie an den Universitäten zurzeit besteht. Die Sozialdemokratie wird ihre Stellungnahme davon abhängig machen, wie die Frage der Todesstrafe gelöst wird.

In der Frage der Besoldungsreform ist festzustellen, daß die mittleren und unteren Beamten heute nicht das erhalten, was sie zur Bestreitung ihrer Existenz nötig haben. Es muß den Beamten das Existenzminimum gewährt werden. Es darf aber auch nicht das Interesse der Arbeiter vernachlässigt werden; es dürfen die sakralen und sozialen Aufgaben des Staates nicht gedrosselt werden. Die große Masse der Arbeiterschaft hat immer noch weniger an Einkommen, wie die unteren und mittleren Gruppen der Beamten. Ein Gesetz von außerordentlicher Bedeutung ist das Steuererleichterungsgesetz. Die Sozialdemokratie ist mit dem Grundgedanken dieses Gesetzes einverstanden. Denn es ist ein Unfug, daß z. B. das Gebäudebrandversicherer in den 18 deutschen Ländern verschieden ausgebaut ist, in allen 18 Parlamenten durcheinander und je nach der politischen Konstellation anders gestaltet ist. Es ist auch ein Unfug, daß z. B. die Industrie in Württemberg anders besteuert ist, wie die Industrie in Preußen. Die Reichsregierung will aber dieses Geleise nicht um ein einheitliches Steuerrecht zu schaffen, sondern zu dem Zweck, die Realsteuern zu senken. Wir begrüßen dennoch den Gedanken dieses Gesetzes, weil er ein mächtiger Schritt zum Einheitsstaat bedeutet.

Zum Reichstagswahlgesetzvorschlag gibt Genosse Marum zunächst eine Darlegung der betreffenden Paragraphen der Reichsverfassung. Den Vorrang hat unter allen Umständen die Gemeindefiskale. Ueber die Frage der Erhaltung der Simultanfiskale bestehen noch starke Meinungsverschiedenheiten. Sicherlich ist die Aufstellung des Herrn v. Reudell falsch, wie sie in der Reichsverfassung verlangt wird, wenn sie nach fünf Jahren aufgehoben soll zu bestehen. — Die Ablehnung des Entwurfs durch den Reichstag hätte gar keine politische Bedeutung, denn am nächsten Tage unterbreitete die Reichsregierung dem Reichstag ihren alten Entwurf. Wir in Baden sind der Auffassung, daß es nicht nötig ist, wegen der Frage der Instruierung des Reichstags-bevollmächtigten es zum Konflikt kommen zu lassen. (Sehr richtig!) Es kam eine Einmütigkeit in der badischen Regierung zustande. Unsere Genossen haben für die Haltung der sozialdemokratischen Regierungsmittlerlichen Verhältnis gehabt. Angriffe kamen nur von den Demokraten und der Deutschen Volkspartei. Auf diese beiden Parteien ist aber doch gar kein Verlaß, sie haben für die sozialen Belange gar kein Verständnis. Wir treten für die Simultanfiskale ein, trotzdem sie nicht unter Schulden ist. Unser Ziel ist die Gemeindefiskale. Die Herren Dr. Mathes und Wöberer treten in Baden für die Simultanfiskale ein; man wird aber mal

abschmarren haben, wie sich die Partei dieser Derran im Reich verhalten wird. Die Deutsche Volkspartei wird umfallen. Das Reichsschicksal wird kommen und wird von den Deutschnationalen, dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei gemacht werden. Es wird für Baden Nachteile bringen; für den größten Teil des Reiches aber einige Vorteile.

Redner wandte sich sodann der Frage des Einheitsstaates

zu. In den Länderregierungen sind Zentrum, Deutschnationale Volkspartei und Bayerische Volkspartei Föderalisten, im Reich sind große Teile Unitaristen. Wir verlangen Einheitsrepublik mit dezentralisierter Selbstverwaltung der Provinzen oder Länder. Das Problem mit Hilfe der Verfassungsänderung zu lösen, ist sehr schwer. Weit eher führt der Weg der finanziellen Ausbagerung der Länder zum Ziele. Die große Gefahr der Vereinheitlichung besteht allerdings darin, daß sie erfolgt in einer Verleumdung schärfster Gesetzgebung, es sei da nur auf die Besoldungsordnung verzichtet. Die Vereinheitlichung wird von den demokratischen Parteien erkaufte mit der Aufgabe ihrer demokratischen Fortschritte. Auch die Landtage mit ihrem Verhandeln und Schwächen werden am besten die Ueberfallskräfte der Länder. Wenn diese Parteimitglieder einmal durch Vereinheitlichung des Reichs vertrieben, dann ist schon ein Schritt vorwärts getan. Zu wünschen ist, daß in Baden und Preußen die gegenwärtigen Koalitionen weiter bestehen bleiben. Wir haben in Baden politische Ruhe dank dem Verständnis der Parteigenossen. Wir können deshalb unsere ganze Kraft dem kommenden Wahlkampf widmen. Für diesen Kampf will der Reichstag danken die Delegierten der Genossen vom Lande. — Mit herzlichem Beifall dankten die Delegierten dem Genossen Marum für seine instruktiven Ausführungen. Eine Aussprache über das Referat wurde nicht gewünscht.

Ueber den nächsten Punkt der Tagesordnung

Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie

sprach sodann Gen. Landwirt Wöhle-Sasbachwalden. Der Redner verwies darauf, daß die Reichsregierung kein bestimmtes agrarpolitisches Ziel verfolgte. Jede Regierung stellt sich zur Landwirtschaft so ein, wie sie zusammenkommt ist. Die Sozialdemokratie hat sich ein Agrarprogramm gegeben. Von der Umwandlung des Privatbesitzes in Grund und Boden in gesellschaftliches Eigentum ist nicht mehr die Rede. Wir in Baden haben alle Ansprüche um die kleinbäuerlichen Verhältnisse zu kümmern. Unser Agrarprogramm muß aus Lebensbedürftigkeit bestimmen. In Baden reichen statistischen Materials als Gen. Wöhle dem ein Bild der Struktur der badischen Landwirtschaft. In Baden und Württemberg beträgt der Bewirtschaftungsanteil in Land und Forstwirtschaft 28,3 Prozent der Bevölkerung, im Reich nur 22,9 Prozent. Die badische Landwirtschaft hat die Prospektzahl auf 38 Prozent der Gesamtbevölkerung. In Baden sind 2,6 Millionen Hektar landwirtschaftliche Betriebe im Privatbesitz, 2,2 Millionen Hektar im Besitz der Kleinbauern. In Baden ist das landliche Land der Parzellenbauern.

Sie müssen alle noch Mehl, Futterhefe usw. zufahren, der Zollkorn nicht ihnen also gar nicht.

Der Allmend kommt als Ergänzung der Wirtschaftskräfte und in sozialer Hinsicht der Altersversorgung große Bedeutung zu. Rund 57 000 Betriebe, also mehr, als ein Fünftel der Gesamtzahl der Betriebe des Landes haben Anteil am Allmendland. 49 000 Betriebe unter 2 Hektar Fläche bewirtschaften ausschließlich aufgeteilte Allmend, 8 000 Betriebe darunter unter 20 000 Bürgerwitwen, haben sich nach dem Stande vom 1. Januar 1913 in Allmendbesitz. Die Gesamtfläche der aufgeteilten Allmende beträgt für das Land im ganzen über 38 700 Hektar. Diese Zahlen beweisen am besten die Bedeutung der Allmenden für das Land. Bei den kleinen und Kleinverhältnissen des Schwarzwaldes wären bei einer entsprechenden Teilung des Grund und Bodens die Schwarzwaldbewohner fast eine völlige Verarmung ausgesetzt.

Redner streifte sodann kurz die Frage der Hof- und Stammauer, um dann auch einige Bemerkungen über die Stedlungsfrage zu machen. Neufestlungen kommen für Baden kaum in Frage. Von den 200 badischen Landwirten, die im Osten angesiedelt werden sollen, sollen erst 5 abgewandert sein. In interessanter Weise schilderte Gen. Wöhle dann die Möglichkeiten der

Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch Maschinen, Verwendung von Kraftfuttermitteln, durch Abschluß an die Kreditgenossenschaften. Die Aufzählung der verschiedenen Verpflichtungen steuerlicher Art, sowie der sonstigen Aufgaben für Versicherungen usw. zeigt, daß der kleine Landwirt ein großes Last zu tragen hat. Gen. Wöhle fordert den direkten Warenmarkt zwischen Erzeuger und Verbraucher-Genossenschaften unter Ausschaltung des Zwischenhändlers.

Die Sozialdemokratie kann sich mit ihrem Agrarprogramm leben lassen. Wir müssen nun vorrücken, an den Kleinbauern herauszukommen. Der Bauer liebt seine Freiheit, er acht sehr schwer auf eine traffe Organisation. Es ist ihm nicht möglich, einen modernen landwirtschaftlichen Betrieb aufzubauen. Vielmehr kann ein Wirtschaftsbetrieb geschaffen werden, in dessen Abonnement der Parteimitgliederschaft einbezahlt ist. Wenn wir die Kinder von Jugend auf mit dem Gedanken des Sozialismus befrachten, sie werden nicht mehr Landhändler, wenn sie in Industrie abwandern. Der Weg zur Gewinnung der Parteimitglieder ist frei und schwer, aber er muß gegangen werden, denn nur dann ist der volle Erfolg der Sozialdemokratie einmal gewährleistet. — Auch diesem Redner sollten die Delegierten lebhaften Beifall für die instruktiven Darlegungen.

In der Aussprache betonte Gen. Störzer-Ettlingen die Notwendigkeit der härteren Werbung unter der Bauernschaft. Wir dürfen nicht nur zinsen um den Proletariat, sondern auch um die Kleinbauern. Der Allmendbesitz macht z. B. eine Krise durch. Die Parteimitglieder muß dieser Frage ein besonderes Augenmerk widmen. Die Parteimitglieder muß dazu übergehen, jede Scholle urbar und fruchtbar zu machen. Dort, wo der Allmend ein Stück sozialer Notwendigkeit ist, sollte er bestehen bleiben. — Gen. Wöhle-Karlsruhe regte an, Genossen auf dem Lande zu schicken, um die Bauern zu gewinnen. Das Agrarprogramm ist zu begründen. Das Allmend wirkt sich in Baden sozial ungünstig aus. Mit der industriellen Entwicklung in Baden wird aber sicher bald eine Umänderung in der Allmendfrage eintreten. Die Bauern müssen sich mehr politisch aufklären, muß für sie ein soziales Bewußtsein geschaffen werden. Sie müssen erkennen, daß sie ein soziales Bewußtsein besitzen, sie müssen erkennen, daß sie ein soziales Bewußtsein besitzen. — Gen. Reinbold vom Landesverband leitete neben dem Arbeiter ist. — Gen. Reinbold vom Landesverband leitete mit, was von der Partei aus zur Orientierung der Bauern geschehen wurde. Wir können an dem Bauernproblem ebenso wenig vorbeigehen, wie es die Volkswirtschaft in Russland konnten. Mit der Schaffung eines Programms ist natürlich die Bauernfrage noch nicht gelöst. — erfolgreicher Arbeit sind Mittel nötig und technische Mitarbeiter. — Gen. Wöberer-Ettlingen behandelte auch vorwiegend die Allmendfrage. Die Gemeindevorstände geben in dieser Frage weiter wie unter dem Reichstag. Auch die Frage der Feldbereinigung muß in Erwägung genommen werden. — Damit war die Aussprache zu diesem Punkte beendet.

Anschließend machte Gen. Wöberer-Ettlingen einige Bemerkungen zur Werbemode. Es ist Pflicht der Genossen, besonders für die Parteipresse zu werben; nur dann wird es möglich sein, den Wahlkampf erfolgreich zu führen. Der Wahlverlust ist jetzt noch nicht aufgeben die Sozialdemokratie registriert werden kann, dann hat das Volk dem Reichstagsmandat ein Mandat gegeben, das dieser nicht zum Nutzen des Reiches ausüben wird. In Frankfurt und in England finden Wahlen im nächsten Jahre statt; gelingend und die Arbeiterpartei zu stärken, und wird auch in Deutschland die Sozialdemokratie aus den Wahlen hervorgehen, dann wird die Friede in Europa dadurch die härteste Sicherung erhalten. — war die Tagesordnung erschöpft. Mit einem anerkennenden

wort und einem dreifachen Hoch auf die Deutsche und internationale Sozialdemokratie schloß Gen. Schwerdt die Konferenz.

Oeffentliche Volksversammlung

Die 40jährige Gründungsfeier der Sozialdemokratischen Partei fand ihren Abschluß mit einer Volksversammlung, in der Reichstagsabgeordneter Gen. Schöpflin über das Thema: „Die Sozialdemokratie auf dem Marsche“ sprach.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 7. November 1927.

Geschichtskalender

7. November. 1887 Marie Curie (Radium). — 1910 I. Soa. im amerikanischen Kontrakt. — 1917 Volkswirtschafts-Konferenz in Nord-, West- und Mitteldeutschland.

Zum Gefrierfleischmangel

Über den wir in der Freitagnummer berichtet haben, wird uns noch gemeldet: Es ist richtig, daß das Kontingent in ganz Deutschland um 13 Prozent gekürzt worden ist.

Wie uns noch weiterhin von anderer Seite mitgeteilt wird, so man auch diese Art der Verteilung ebenfalls nicht verstehen kann, wäre es das Richtige, wenn die Besatzung eine für Gefrierfleisch leitens des Reichsernährungsministeriums den Städten direkt ausgeteilt würden.

Ein „Muster“-Mietvertrag

Herr Zimmermeister Georg Schaffert überfandelt uns zu dem unter vorstehender Überschrift erscheinenden Artikel eine lange Auseinandersetzung. In ihr wird die Richtigkeit des erwähnten Vertrages behauptet und dann das Verlangen nach 500 M. zu rechtfertigen versucht.

Beforgt die Wahlweise zur Angestelltenversicherung

Als Wahlweise für die Wahl der Vertrauensmänner in der Angestelltenversicherung gilt die grüne Versicherungskarte. Bei der ersten Wahl in der Angestelltenversicherung verfiel es, daß sich von dieser eine Bezeichnung ausstellen lassen, aus der die Wahlberechtigung hervorgeht.

Badefarten anstatt Freizeiten für den Stadtgarten. Ein Arbeiterbesitz schreibt uns: Daß die Verwaltung des Arbeitsamtes resp. die Stadtverwaltung Verständnis für die Nöten der Arbeitslosen zeigt, beweist auch die zeitweise Ausgabe von Freizeiten zum Besuche des Stadtgartens.

Prof. Dr. Boesch nach Karlsruhe berufen. Nach einer Meldung aus Prag hat Prof. Dr. Boesch an der Prager Technischen Hochschule einen Ruf nach Karlsruhe erhalten.

80. Geburtstag. Schneidemeister Wilhelm Weisel, Scheffelstraße 68, feiert am 8. November seinen 80. Geburtstag.

Der Rührer-Klub Mühlberg 1894 hielt am Sonntag im großen Saale des Kühlen Ang sein diesjähriges Säkularfest ab. Er brachte einige schöne und gut gezielte Reden, unter maßvoller Leitung des Herrn E. Wollenski zu Gehör.

Die berufständlichen Aufklärungsvereine des Karlsruher Arbeitsamtes, die am Freitag, 4. November ds. J., einen verheißungsvollen Auftakt genommen haben, werden heute fortgesetzt. Es beginnt die Reihe der Vorträge für Schüler höherer Lehranstalten, die sicher das größte Interesse der Eltern und Schüler finden wird.

Karlsruher Polizeibericht

Zimmerbrand. Gestern früh 7. 11. 27 5 Uhr brach in einer Wohnung in der Südstadt, vermutlich durch eine brennende Kerze ein Zimmerbrand aus, der von dem Wohnungsinhaber gelöscht wurde.

Zusammenstoß. Als am 5. d. Mts. abends ein Kraftfahrer mit seinem Auto von der Leopoldstraße in die Belfortstraße unvorschriftsmäßig einbiegen wollte, rief er mit einem Motorrade, das mit zwei Mechanikerlehrlingen besetzt war, zusammen.

Auslieferung. Gestern abend remonte ein Tagelöhner von hier in der Südstadt einen Passanten grundlos an, und schlug auf einen Polizeibeamten ein der gegen ihn einschritt.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte.

Baden hatte gestern wechselnd wolfiges, kühles und böiges Wetter, nachts setzte leichter Regen ein. Heute früh liegt der Kern eines Wirbels über Dänemark. Auf dem Festlande und über dem Kanal bilden sich Teilströme aus, infolgedessen fließt feuchtwarme Luft von Süden her ein bringt uns stärkere Bewölkung und weitere Regenfälle.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, 8. November: Bewölkt, zeitweise noch Regen, Südwestwinde, Temperatur unverändert.

Friseur- u. Perückenmacher-Zwangsinning Karlsruhe i. B. Am Mittwoch, 8. November 1927, abends 7 1/2 Uhr findet im Restaurant zum „Friedrichshof“... öffentliche Versammlung sämtlicher Verbandsangehöriger des Friseurverbandes, Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt.

Bei Ihren Einkäufen: berücksichtigen Sie dieser Zeitung die Inserenten

Wasserstand des Rheins

Waldsbut 215, gef. 5; Schusterinsel 80, gef. 10; Rebl 205, gef. 7; Waxau 284, gef. 4; Mannheim 261, gef. 7 Zentimeter.

Aus der Stadt Durlach

Marktbericht vom 5. Nov. Der Markt war befahren mit 60 Läuferfische und 802 Bertelschweine. Verkauft wurden 46 Läuferfische und 260 Bertelschweine.

Aus Mittelbaden

Bretten Aus der Bezirksratsitzung vom 27. Oktober Genehmigt wurden: 1. das Gesetz des Meisters und Wirts August Dörfel...

Genemigt wurden: 1. das Gesetz des Meisters und Wirts August Dörfel von Krißlingen zum Betrieb der Gastwirtschaft zum Hirsch in Bretten. 2. das Gesetz des Kaufmanns und Kaffeehändlers Hubert Fritsch in Fiebingen um Verlegung und Erweiterung seines Wirtschaftsbetriebs in eine Gastwirtschaft...

Kastal

Unsere Volkshochschule erfreut sich nach wie vor des größten Zuspruchs. Der dritte Abend am vergangenen Mittwoch, der die Physik der Sonne behandelte, war wieder bis zum letzten Platz besetzt.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Südstadt. Mittwoch, 9. November, abends 8 Uhr, in der „Deutschen Eiche“, Augustenstraße 60. Bezirksversammlung mit Vortrag des Genossen Professor Dietrich über das Thema: „Das Bevölkerungsproblem und der Emanzipationskampf der Arbeiterklasse.“

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Florian Geber. Von 7.30 bis gegen 10.30 Uhr. Südt. Festhalle: 2. Volkstheater-Konzert. Von 8 bis 10 Uhr. Arbeitsamt Karlsruhe: Berufsständische Aufklärungsvereine - großer Rat...

Letzte Nachrichten

300 Opfer eines Zyklons in Indien

Madras, 6. Nov. Die in der Nähe der Küste gelegene Stadt Meliore ist von einem Zyklon und von Ueberflutungen heimgesucht worden. Es scheint sich zu bestätigen, daß 300 Menschen getötet wurden.

Briefkasten der Redaktion

SPD. Uns ist die Zusammensetzung der von Ihnen erwähnten Organisation nicht näher bekannt. Es ist möglich, daß zur Defozation auch einige, vielleicht von der SPD, als Zelle zur SPD, dirigierte Leute Mitglieber sind.

Residenz-Lichtspiele Waldstraße Ledige Töchter Eine amüsante Familien-Komödie in 6 Akten. Regen bringt Segen Groteske in 2 Akten. Visby auf Gotland, ein Denkmal deutscher Kultur. Die Welt im Bild des Real.

Achtung! Prima 1442 Kanarienvögel und Zuchthennen Tag- und Nachtgänger bar preiswert abzugeben. Wilh. Eckert Bretten Friedrichstraße Nr. 28. Hochzeits- u. Smokings-anzüge, wenig getragen, von 25 RM. an zu verkaufen, 1723 Jähringerstr. 63 a II. Schifferhand-Platz 5 St. 8 Wochen alt, prima Zucht, verkauft per Stück 10 RM. 3. Mohrer, Badstr. 20

Residenz-Lichtspiele Waldstraße Ledige Töchter Eine amüsante Familien-Komödie in 6 Akten. Regen bringt Segen Groteske in 2 Akten. Visby auf Gotland, ein Denkmal deutscher Kultur. Die Welt im Bild des Real.

